

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

26 (29.6.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Bechtelmer Allee 16. Fernruf 6280. — Unberangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgesandt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 167. Anzeigenschluß: Montag mittag. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



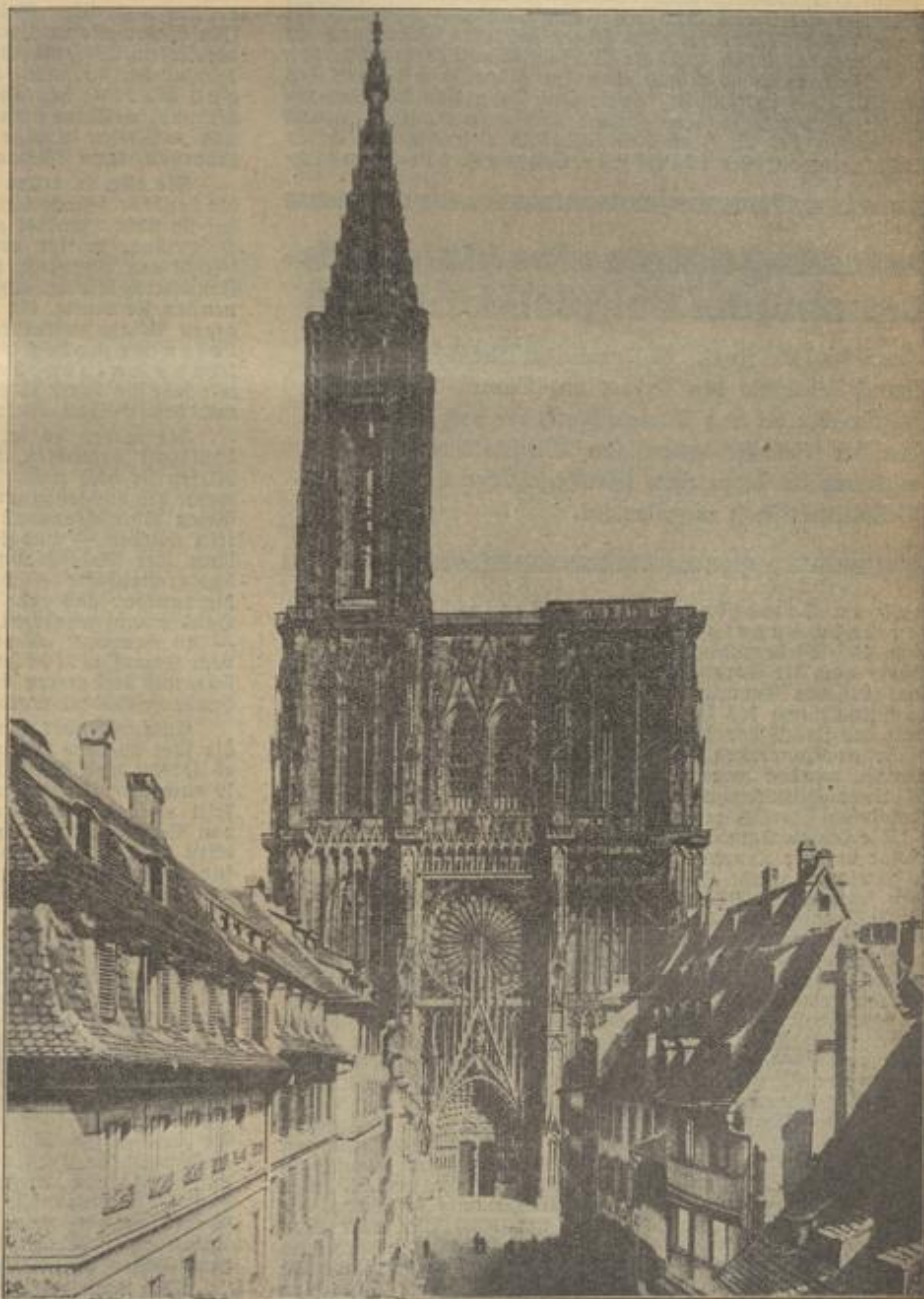
Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Stoeniederlassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Preis: 50 Pf. monatlich, 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postgebühren und 6 Pf. Postgebühren). Bezugsabbestellung muß durch den Bezugsnehmer schriftlich beim Verlag zum Vierteljahresschluß bis spät. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postkonten Karlsruhe Nr. 18830 ab. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 26, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 29. Juni 1940

Freude und Stolz über Straßburg

Vom herrlichen, hochragenden Straßburger Münster flattert schon seit Tagen die Kriegsbilge Großdeutschlands! Die schöne alte deutsche Reichsstadt an unserem Oberrhein, nachbarliches, weithin bäuerliches Land, ist frei an der grandiosen Wende der Zeit, dieses wertvolle Stück alemannischer Heimat, die ein Schicksalsstrom durchfließt, ein Blut, eine Sprache, eine Kultur und eine Geschichte verbindet! Trotz welcher Blutrurteile wurde nach schmerzlicher Trennung, tiefer Qual und wirtschaftlichen Niedergangs, der zähe und schwere Kampf der Heimat- und volkstreuem Elßässer mit dem glorreichen Sieg des Führers, seiner Soldaten und Waffen, des ganzen deutschen Volkes und des Großdeutschen Reiches acrrönt!



III Kufn.: Der eiserne Hammer

Ausgelöschte Schmach

Eine Woche trennt uns nun bereits vom 21. Juni 1940 — aber was wir im Augenblick des Geschehens noch gar nicht recht fassen konnten, wird uns um so klarer, je mehr seine Früchte sichtbar werden. Für alle Zeiten wird dieser Tag von Compiègne im Bewußtsein und in den Herzen aller Deutschen fortleben als ein Tag geschichtlicher Wende. Von symbolhafter Bedeutung ist es, daß dieses Ereignis mit der Sonnenwende zusammenfiel. Es kann kaum genug hervorgehoben werden, welch ein krasser Unterschied zwischen jenem 11. November 1918 und dem 21. Juni 1940 besteht. Damals stand das unausgeschlagene, tapfere deutsche Heer tief in Feindesland, und dennoch hat Frankreich Deutschland nichts an Schmach und Verabwürdigung, an Quälerei, Schändung und maßloser Erniedrigung erspart, was es nur je erfinden konnte. Marschall Foch hat sich selbst und Frankreich unterlieh und Compiègne zu einem Schauplatz abgefemter Beleidigung machte. Was geschähe wohl mit Frankreich, wenn jetzt, im Jahre 1940, das eine militärisch völlig niedergebrogene, geschlagene französische Armee steht, auf deutscher Seite ein Charakter wie Foch zu diktieren gehabt hätte?! Ganz anders hat nun der Führer Frankreich behandelt. Wohl kamen die französischen Unterhändler nicht darum herum, zu erkennen, daß Frankreich für die Folgen des Compiègne von 1918 und die Folgen des Kriegsverbrechens seiner früheren Regierung zu tragen hat. Dadurch, daß die Waffenstillstandsverhandlungen im gleichen Compiègne und auch im historischen Wagen des Marschall Foch stattfanden, wurde den Franzosen die Erinnerung an ihre geschichtlichen Fehler nicht erspart. Und dennoch war der Akt des 21. Juni 1940 soldatisch ritterlich, von hoher Würde getragen. Er lösch die Schmach, die Deutsch-

glorreichsten Sieg aller Zeiten, durch das Werk des Führers und seiner Soldaten zu Ende!

Währenddessen hat sich in den Restgebieten Frankreichs in der kurzen Zeit zwischen der Bitte um Waffenstillstand und dem Eintritt der Waffenruhe ein ungemein beschämendes Bild abgezeichnet. Alle die Leute, die Frankreich durch ihr freventliches Verbrechensspiel in seine heutige furchtbare Lage gebracht haben, die auch das furchtbare Elend der Millionen Franzosen auf dem Gewissen haben, deren Heim zerstört und die auf einer sinnlosen Flucht sind — alle die Leute und ihr Anhang suchen in angstvoller Hast, ohne Sinn für ihre schmachliche Haltung, ihr Heil in der Flucht — natürlich, nicht ohne daß sie Berge von Geld, Gold und Juwelen mitauchen lassen. Obermarcher Reynaud floh zu allererst und am allerweitesten, bis nach Amerika; ihm folgten Daladier, der am 3. Sept. 1939 die Kriegserklärung losließ, Leon Blum, der jüdische ehem. Ministerpräsident der Volksfrontzeit, bis hinunter zu den kleinen Zeitungsherrn. Es fehlen auch nicht die Herzen vom Völkerbund in Genf, deren Flucht auszieht, wie ein angebrachtes Bearäbnis letzter Klasse für diese Institution überhaupt. Es fehlt nicht — Ihre ehemalige Majestät die Kaiserin Rita und nicht der Kammerpräsident Serriot, der aber nicht vergah, im letzten Augenblick in Lyon, wo er Vizepräsident war, seine Reichtümer von der Bank abzugeben, wobei ihm die empörrten Vöner einen recht unangenehmen Abschied bereiteten. Es fehlte überhaupt niemand von der edlen Plutokratenslaste, ja nicht einmal der Oberjude Rothschild aus Paris, der Chef des Pariser Hauses der Geldmagnate, die nun, nachdem auch ihr Wiener Haus längst zerbrochen ist, nur noch eine einzige Säule hat, in London. Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht...

Sie alle, in erster Linie die vielen „Staatsmänner“, waren die denkbar schlechtesten Diener ihres Volkes. Ihre Flucht aber hat sie nicht mundtot gemacht. Aus Enaland her lassen sie ihre Dabaeisänge weiter ertönen. Sie nennen die feige, die ihre Pflicht auch jetzt tun, und, wie der areille Marschall Pétain, in Frankreich blieben, um die Suppe auszulöffeln. Sie selbst aber nennen sie mutig, die vom sicheren Port her zum Ungehörig gegen Pétain auffordern und die Fortsetzung des sinnlosen Kampfes verlangen, den sie selbst aber längst aufgegeben haben. Sie denken gar nicht daran, wie sehr sie durch ihre Gefinnungslosigkeit Frankreich schaden und den Aufbau einer neuen Zukunft erschweren.

Sie waren es ja, die den Franzosen selbst das Schicksal schuldhaft bereiteten, das sie den Deutschen zugedacht hatten. Riefen sie doch einst, Deutschland werde erst ganz besiegt sein, wenn die ausgehungerten Deutschen an englischen und französischen Gulafchlanonen untertänig um einen Schlag Essen betteln würden — und jetzt erleben es Franzosen, daß die Deutschen ihre Gulafchlanonen in Frankreich aufhängen lassen, um das grauenhafte Flüchtlingselend zu lindern. Diese Franzosen, die dankbar das erste warme Essen seit langem aus deutscher Hand entgegennehmen, staunen und sagen verwundert: „Boila — un homme!“ Seht, es sind Menschen, die abseits vom Kampf mildtätig sogar gegen uns Franzosen sind, und doch waren sie uns als Bestien und raubgierige Bluthunde geschildert worden!

England aber genießt noch die kurze Galgenfrist, die ihm gegeben ist, in einer vermeintlichen Sicherheit — und es spottet und schimpft. Die Briten verhehen, wie gewöhnlich so auch dem letzten geopferten Bundesgenossen einen Gelschuktritt nach dem anderen. Die englischen Zeitungen sind voll von Schmähungen gegen Frankreich — und doch steckt dahinter allzu sichtbar die schlotternde Angst. Churchill tobt im Rundfunk gegen Pétain, und Pétain muß die „schrägliche Verblässung“ Frankreichs darüber aussprechen, und er fügt das hinzu, was alles umfaßt: „Wir verstehen die Angst, die daraus spricht und die England heute besetzt. Churchill fürchtet für sein Land die Leiden, die wir seit weit über einen Monat durchmachen müssen.“ Und Enaland schämt sich nicht, in markierter Selbstsicherheit laut zu erklären, die furchtbare Niederlage Frankreichs habe für England manches Gute. Obendrein sind der englische Rundfunk und englische Zeitungen dumm genug, auf die beiden angeblich noch übriggebliebenen „mächtigen“ Bundesgenossen Enalands hinzuweisen, deren einer der — Koloradoläser ist, der in Ermangelung eines wirklichen Helfers nun ganz, ganz sicher die deutsche Kartoffelernte vernichten und Deutschland dann doch noch die Hungersnot bereiten würde, die die enalische Hungerblockade vergeblich herbeizuführen suchte. Und der zweite Bundesgenosse soll dann noch die — Revolution in Deutschland sein. England hat schon jahrelang die Revolution gegen Adolf Hitler angekündigt, daß es von dieser liebgewordenen Gewohnheit auch jetzt noch nicht lassen kann.

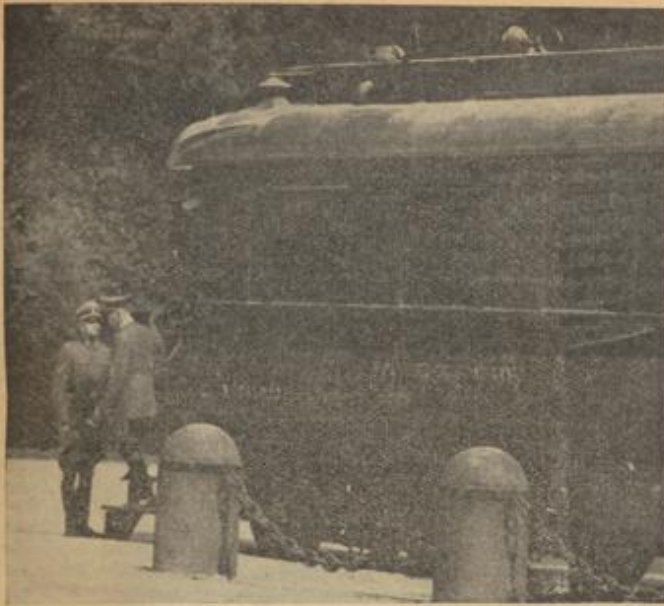
Man bombardiert enalischerseits lieber Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Ähnliches, und eine große Anzahl aktiver

Darré besichtigte eine biologisch-dynamische Beispielswirtschaft

Berlin, 20. Juni. Reichsminister Reichsbauernführer Darré besichtigte den Erbhof des Bauern Dr. Bartisch, Marienhöhe bei Bad Saarow/Mark, der nach den Methoden der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise geführt wird und im Sinne eines lebensgeschlichen Landbaus als Beispielswirtschaft zu gelten hat.

Land in Compiègne 1918, in Versailles und St. Germain angetan wurde, für immer aus, aber durch die Wiedergutmachung des alten Unrechts formte der Führer auch die Voraussetzungen zum Aufbau, zur Gestaltung eines besseren Europa. Wo einst das Gesetz der Unvernunft, der Gewalt und des Hasses regierte, vollaog Adolf Hitler heute das Urteil der Geschichte im Namen seiner im Weltkrieg gefallenen Kameraden, die damals um den Sinn ihres Opfers betrogen worden waren. Dieses Gesetz wurde nicht wie 1918 auf einer Hintertreppe erfunden, sondern auf dem ehrlichen Kampfplatz siegreich erlänkt.

Die letzten Kampftage brachten weitere glänzende Waffenerfolge unserer Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft: die Bretagne, große Teile der Gironde mit zahlreichen, wichtigen französischen Kriegs- und Seeschäfen, ferner Burgund mit der Feste Lyon sind in deutscher Hand! Ein wichtiger Vorstoß wurde bereits nach Südfrankreich unternommen. Nach der Kapitulation der Armeen der Maginotlinie und der Vorkäfen wurden viele Hunderttausend Gefangene und riesige Beute an Kriegsmaterial gemacht. Auf dem Straßburger Münster weht die deutsche Flagge! Der Krieg wurde bereits durch beginnende, planmäßige, erfolgreiche Großangriffe unserer Luftwaffe nach England getragen! Auch die italienische Wehrmacht war an der Alpenfront, in Afrika, besonders aber mit Operationen der Marine und Luftwaffe siegreich. Nach der Uebergabe der deutschen Waffenstillstandsbedingungen im Walde von Compiègne und der italienischen in der Nähe von Rom an Frankreich fand nach Verhandlungen die Unterzeichnung in Compiègne am 22. Juni 18.50 Uhr und bei Rom am 24. Juni 19.15 Uhr statt. Der deutschen Reichsregierung teilte dies die italienische Regierung am Montag um 19.35 Uhr mit! Am Dienstag, den 25. Juni, früh 1.35 Uhr wurde demgemäß zum Fall geblasen und der Waffenstillstand trat durch Waffenruhe an allen französischen Fronten einschließlich seiner kolonialen Besitzungen in Kraft. Der Krieg mit Frankreich ist durch den



Kufn.: Ur - Messopert - Metrofoto
Der Führer verläßt den Wagen von Compiègne

oder verletzter Zivilpersonen sind da als trauriger „Erfolg“ zu buchen. Ein englischer Flieger hat aber nun auch den Bückeburg leicht beschädigt, die Weibeskätte des Landvolkes. Wir nehmen's hin als kleinlich-gehäßige Anerkennung dessen, daß es gerade das Landvolk war, das die englischen Aushungerungsabsichten zunichte machte. Der Bückeburg als Anarissziel — das Landvolk nimmt's als Symbol!

England wartet vergeblich auf einen Umsturz in Deutschland. Mit Revolution in Europa hätte es recht gehabt. Denn in Europa kündigt sich auch in Kleinigkeiten eine gewaltige Umwälzung an, die England ahnungslos selbst mit herbeigeführt hat. Die Völker Norwegens, Hollands, Belgiens, Frankreichs haben die Engländer kennengelernt; was wunder, wenn heute in Frankreich englandfeindliche Kundgebungen vorkommen und der Haß gegen den Verräter aufsteigt? In Ägypten ist der offene Bruch mit England im Ausbruch, blutige Zusammenstöße haben stattgefunden. Im ganzen Orient herrscht gärende Aufstandsstimmung. England hilft sich mit einer Flucht in die Welt der Unwirklichkeiten, um die einzige große Wirklichkeit nicht sehen zu müssen, vor der es unweigerlich steht: die geschichtliche Abrechnung, die Deutschland und Italien im Begriff sind, mit England abzuhalten.

R. L.



Marshall Pétain, der als neuer Ministerpräsident Frankreichs den Waffenstillstand abschloß
Kufn.: Weltbild

Die italienische Landwirtschaft

Die 1936 vom Völkerverbund beschlossenen wirtschaftlichen Sanktionen gaben den Anlaß zu einer neuen wirtschaftspolitischen Entwicklung Italiens. Über die Grundlagen dieser neuen Richtung der faschistischen Wirtschaftspolitik reichen schon in die Zeit vor der Machtergreifung durch das faschistische Regime zurück. Als der Faschismus die Staatsführung übernahm, galten seine ersten Sorgen landwirtschaftlichen Problemen. Im Jahre 1925 wurde die Weizenschlacht eröffnet, die das Ziel verfolgte, das italienische Volk von seinem Abhängigkeitsverhältnis vom Auslandsbrotgetreide zu befreien. Durch die Weizenschlacht wollte man die italienische Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit fördern und sie anspornen, auf allen Gebieten Höchstleistungen zu erzielen; auch wurden die ursprünglichen Weizenwettbewerbe später auf die ganzen Betriebe unter Einfluß sämtlicher Kulturen ausgedehnt. Das im Jahre 1928 erlassene Gesetz über das Landeskulturwerk (Legge Mussolini) bildet den Auftakt zu der gewaltigen Arbeitsleistung, die die Geschichte Italiens aufzuweisen hat. Im Gesamtplan der Autarkie besitzt das Landeskulturprogramm grundlegende Bedeutung, weil das Gesetz nicht nur jene Gebiete betrifft, die als eigentliche Reklamationszonen aufzufassen sind, sondern alle diejenigen Gebiete, in denen Grundverbesserungsarbeiten im weitesten Sinn durchgeführt werden können.

Klimatische Verhältnisse, geschichtliche Entwicklung und besondere Veranlagung der Bevölkerung in den einzelnen Lan-

desteilen haben der italienischen Landwirtschaft ein so mannigfaches Aussehen gegeben, daß man sie zu den vielgestaltigsten Europas zählen kann. Die hohe Bevölkerungsdichte bewirkt intensive Bodennutzung. Die land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche umfaßt 8 Prozent des Gesamtgebietes. Wenn man bedenkt, daß die restlichen 8 Prozent infolge ihrer natürlichen Beschaffenheit nicht bebaubar oder wegen ihrer Verwendung für öffentliche Anlagen der Landwirtschaft nicht nutzbar sind, so kann man mit Recht sagen, daß es in Italien eigentlich keine unbenutzten Landstriche gibt. Hier ist überwiegend Hügel- und Gebirgsland, nur ein Fünftel der Gesamtoberfläche des Königreiches gehört zur Ebene. Aber nicht alle Ebenen sind so beschaffen wie die Poebene und einige andere kleine Talgebiete, wo man Bedingungen antrifft, die eine hohe landwirtschaftliche Betriebsintensivität ermbaltigen. In anderen Teilen des italienischen Flachlandes hat dagegen die Landwirtschaft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, hauptsächlich infolge Regenmangels oder schlechter Verteilung der Niederschlagsmengen, eine Erscheinung, die dem ganzen Süden Italiens eigen ist. Um die Charakterzüge der italienischen Landwirtschaft zu verstehen, darf nicht vergessen werden, daß die fruchtbaren Weiden nicht ein Geschenk der Natur sind, sondern das Ergebnis tüchtiger und zielbewußter Arbeit von Jahrhunderten. Daß Italien der „Garten Europas“ sei, gehört in das Gebiet der Fabel, aber trotzdem steht in diesem vielgebrauchten Wort



Mechanisches Häufeln bei Weizenbau



Weizenpflanzung in San Demo

Kufn.: Porey (2)

ein Stück Wahrheit, nämlich insofern, als die Anlage und Pflege eines Garten bekanntlich große Mühe und starke Aufwendungen erforderlich macht.

Betrachtet man im einzelnen die Zweige der Landwirtschaft, so kann man besonders im Getreidebau feststellen, daß große Unterschiede gegenüber den übrigen europäischen Ländern bestehen. Diese zeigen sich hauptsächlich in dem Verhältnis der mit Weizen bestellten Bodenfläche zu derjenigen, die für die drei übrigen Getreidearten bestimmt ist. Aus den statistischen Erhebungen der europäischen Länder während des Zeitraumes 1933—1937 geht deutlich hervor, daß dem Weizen im Verhältnis zu ähnlichen Getreiden nirgends eine solche Bedeutung zukommt, wie gerade in Italien. So ist die Anbaufläche von Weizen 50mal so groß als die von Roggen, 10mal so groß als die der Gerste und auch dem Hafer ist nur der achte Teil der Weizenanbaufläche vorbehalten. In Anbetracht der fortschreitenden Bevölkerungszunahme und des entsprechenden Weizenverbrauches war es natürlich, daß der Staat das höchste Interesse dem Hauptgetreide zuwandte und die Landwirte den Weizen lieber als die anderen Getreidearten anbaute. Die beständige Verminderung der mit Roggen, Gerste und Hafer bestellten Bodenfläche steht deshalb im Einklang zu dem allgemeinen Fortschritt des italienischen Ackerbaues und der Intensivierung dieser Kulturen.

Der Maisbau, der ebenfalls an hervorragender Stelle steht, weist in den verschiedenen Gebieten Italiens insofern der sehr unterschiedlichen Umweltverhältnisse große Verschiedenheit auf. Den ausgedehntesten und ertragsreichsten Maisbau trifft man in Oberitalien an, und zwar bedeckt er dort mehr als die Hälfte der angebaute Bodenfläche und liefert mehr als zwei Drittel der Erzeugung. Aber auch in Oberitalien nicht einheitlich. Der italienische Maisbau, der fast ausschließlich in der Ebene betrieben wird, hat seine Gesamterzeugung in einem Zeitraum von etwa 50 Jahren auf einer fast gleichbleibenden Anbaufläche verdreifacht. Zweifellos wäre dieses Ergebnis ohne die großen wissenschaftlichen Fortschritte, die in den letzten 50 Jahren auf landwirtschaftlichem Gebiet erzielt wurden, nicht möglich gewesen. Natürliche Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse, wie sie der Reis als Tropenpflanze fordert, sind in Italien nicht vorhanden, wenn man ihn trotzdem anbaut, so geschieht es, weil man im italienischen Tiefland künstliche Bedingungen geschaffen hat, die der Reiskultur angeeignet sind.

Der Futterbau hat in diesem Land eine große Bedeutung. Er erstreckt sich, wenn man die Kunstwiesen im ersten Jahre ihrer Anlage und den Zwischenfruchtbau unberücksichtigt läßt, auch über 20 Prozent der Gesamtfläche oder auf 43 Prozent der Acker-, Wiesen- und Weidfläche. Die Futtervorräte reichen aber nicht aus, um den derzeitigen Gesamtviehbestand zu ernähren. Nur rationelle Fütterung des zur Deckung des Fleischbedarfes der Bevölkerung notwendigen Viehs wäre eine jährliche Durchschnittsproduktion von mindestens 90 Prozent davon mehr, als die jetzige Erzeugung ausmacht, erforderlich. Die Sicherung der Fleischversorgung der Bevölkerung ist somit nur durch bedeutende Erhöhung der Futterproduktion möglich, eine Aufgabe, die zwar auf große Schwierigkeiten stößt, aber dennoch als lösbar bezeichnet wird.

Der erste Versuch, Zuckerrüben anzubauen, geht auf das Jahr 1811 zurück, jedoch erhielt die Zuckerrübenindustrie erst um die Jahrhundertwende und besonders aber nach der faschistischen Machtergreifung entscheidende Bedeutung. Da die faschistische Regierung ihr weitblickendes Interesse heute mehr als je der Hebung der Ertragsfähigkeit umfangreicher süditalienischer Landstriche zuwendet, ist nunmehr vorauszu sehen, daß dort auch die Zuckerrübe ihren richtigen Platz als eine zu Erneuerungs- und Verbesserungszielen besonders geeignete Pflanze finden wird. Als Beweis für die schnelle und reibungslose Art, mit der der Faschismus Pläne verwirklicht, mag die Tatsache genügen, daß nach dem Willen des Duce schon eine Zuckerrübenfabrik in den früheren, jetzt trockengelegten Pontinischen Sümpfen errichtet wurde.

Die italienische Hanferzeugung ist bemerkenswert, nicht nur wegen ihres Umfangs, sondern auch wegen ihrer ausgezeichneten Qualität, so daß man den italienischen Hanf allgemein für den besten unter allen europäischen Hanfsorten hält. Der Menge nach nimmt Italien die zweite Stelle nach Rußland unter den hanferzeugenden Ländern ein. Die Flachserzeugung ist, auch wenn sie das gesteckte Ziel noch nicht erreicht hat, hier zweifellos im Fortschritt, der einen baldigen und vollständigen Erfolg garantiert. Auch die Baumwollkultur stellt einen nicht zu unterschätzenden Produktionszweig besonders der süditalienischen Landwirtschaft dar.

Alle Hülsenfruchtarten des gemäßigten und wärmeren Klimas sind in der italienischen Landwirtschaft vertreten. Die Bedeutung der einzelnen Arten ist vom Gesichtspunkt ihrer Verbreitung, Ertragsfähigkeit und Verwertung sehr verschieden, so daß man sie in eine Haupt- und eine Nebenart einteilt. Zur ersten Gruppe gehören Acker- und Gartenbohnen und Erbsen; alle übrigen Hülsenfrüchte sind von weit geringerer Bedeutung. Der Olivenbau ist in Norditalien weniger wichtig, gewinnt jedoch mehr und mehr an Bedeutung, je weiter man nach Mittel- und Süditalien kommt. Für weit

512

Landstriche bildet dort die Delerzeugung eine Hauptquelle des wirtschaftlichen Reichtums.

Schon im Altertum spielten der italienische Weinbau und Obstbau eine besondere Rolle. Die wirtschaftliche Bedeutung des Weinbaues ist immer noch groß, wenn auch Italien im Augenblick eine Zeit der abnehmenden Produktion durchmacht. Das ist allerdings nur eine vorübergehende Erscheinung, die vorwiegend der Phylloxera (Phylloxera vastatrix) zuzuschreiben ist, welche seit dem letzten Jahrzehnt in einigen der reichsten Weingegenden herrscht und große Schäden anrichtet. Nach dem Niedergang des römischen Kaiserreiches ging auch der Obstbau stark zurück und Wälder und Weiden traten an die Stelle einstmal blühender Obstgärten. Erst im Zeitalter der Renaissance erfuhr der Obstbau in den ackerbautreibenden Gebieten des Landes einen gewissen Aufschwung und gewann von dieser Zeit an immer mehr an Ausdehnung. Ganz besonders wichtig sind jedoch die Fortschritte, die in den letzten 50 Jahren und besonders seit Beginn der faschistischen Ära auch auf diesem Gebiet erzielt wurden. Mit Recht kann man heute sagen, daß Italien wieder der große Obstgarten Europas geworden ist, der es zur Zeit der alten Römer gewesen war. Die industrielle Pflanzenzucht steht besonders im westlichen Sardinien in großer Blüte. Fast der ganze italienische Blumenbau steht im Freiland und deshalb halten sich die italienischen Blumen länger, sind widerstandsfähiger und haben zugleich schönere Farben und vorzüglichen Duft. Die mehrmals blühende Nelke mit ihren neuzeitlichen Sorten nimmt in der italienischen Blumenkultur den ersten Platz ein. An zweiter Stelle steht die Rose, von der man die besten Arten für Schnittblumen aus der Gruppe der Hybriden, mehrmals blühenden Rosen, der Teerose und der Verneianerose zieht.

Seit seiner Machtergreifung hat der Faschismus auch die Viehzucht in seinem ausgedehnten Plan zur Wiederbelebung der Landwirtschaft erfasst und ihren Produkten durch eine kraftvolle Wirtschaftspolitik günstige Marktverhältnisse geschaffen. Durch die Politik der wirtschaftlichen Selbstständigkeit bieten sich der italienischen Viehzucht günstige Aussichten. Die gesteckten Ziele werden dank der großzügigen faschistischen Werke auf dem Gebiet der Landeskultur bald erreicht werden. Die höchstwertige Rasse der Futterproduktion geht auch ihrer Pflanz entzogen, indem ein größerer Raum bei der Verteilung der verschiedenen Kulturen den künstlichen Weiden vorbehalten werden. Auch wird der herbliche und winterliche Zwischenfruchtbau intensiviert sowie die Errichtung von Silos gefördert.

Alle diese seit der Machtergreifung Mussolinis erreichten Erfolge der italienischen Landwirtschaft haben nicht zuletzt in einer großzügigen Ausdehnung und leistungsfähigen Organisationsform. Die rechtliche Vertretung und der gesetzliche Schutz der italienischen Landwirtschaft wird vom Spitzenverband der italienischen Landwirte, dem Spitzenverband der Landarbeiter und vom Berufsverband der fachlich geschulten Landwirte ausgeübt. Somit beteiligt sich die gesamte italienische Landwirtschaft mit großem Verantwortungsbewusstsein und mit Eifer an dem vom Duce gewollten und verwirklichten Aufbauwerk des neuen italienischen Imperiums. R. u. f. c.

Das Arbeitsbuch des Einberufenen

Der Reichsarbeitsminister hat die Behandlung der Arbeitsbücher der zum Wehrdienst Eingezogenen geklärt. Nachstehend gebe ich nähere Ausführungen des Reichsarbeitsministeriums dazu bekannt:

Nach § 1 der Verordnung zur Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts vom 1. September 1939 (RGBl. I S. 1683) wird durch die Einberufung zum Wehrdienst ein bestehendes Beschäftigungsverhältnis (Arbeits-, Lehrverhältnis) nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen nur für die Dauer der Einberufung. Dieser Vorschrift, die das Gesellschaftsverhältnis der zum Wehrdienst eingezogenen Gesellschaftsmitglieder aufrecht erhält, entspricht es, die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers zum Wehrdienst nicht gleichzeitig als Beendigung der Beschäftigung im Sinne des § 12 Nr. 6 ArbZG, anzusehen, sondern nur als eine vorübergehende Unterbrechung inmitten des Beschäftigungsverhältnisses. Danach haben die Unternehmer die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers zum Wehrdienst nicht als Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch einzutragen. Aus dem gleichen Grunde haben die Unternehmer das Arbeitsbuch dem Arbeitsbuchinhaber bei seiner Einberufung zum Wehrdienst nicht nach § 19 ArbZG zurückzugeben, sondern nach § 10 Abs. 1 ArbZG, es weiterhin sorgfältig aufzubewahren.

Da das Beschäftigungsverhältnis der zum Wehrdienst einberufenen Arbeitsbuchinhaber nicht gelöst wird, scheiden sie nicht aus dem Kreise der Personen aus, die das Arbeitsbuch haben müssen. Ihre Arbeitsbücher sind daher nicht nach § 20 Abs. 1 ArbZG zu schließen. Der Erlass des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 9. April 1937 — II 5901/577 — findet wegen der veränderten Rechtslage bis auf weiteres keine Anwendung.

R. u. f. c.

Heimkehr der Rückgeführten

Der Führer verfügt die Rückkehr der Bevölkerung in die geräumten deutschen Gebiete



Der Altenheimer Bürgermeister macht in Gemmingen den Rückgeführten seiner Gemeinde Mitteilung von der bevorstehenden Rückkehr

Führerhauptquartier, 25. Juni

Der Führer hat folgenden Ausruf erlassen:

Im September 1939 entstand durch die englisch-französische Kriegserklärung die Notwendigkeit, Teile der an der Westfront angrenzenden Gebiete von der deutschen Zivilbevölkerung zu räumen. Hunderttausende von Volksgenossen wurden von dieser Maßnahme betroffen.

Die Räumung selbst geschah nach einem genau vorbereiteten Plan. Trotzdem mußte sie viele Härten mit sich bringen. Alle Betroffenen haben aber in vorbildlicher Weise der Anforderung des Krieges genügt.

Nun ist die Stunde der Rückkehr in die heimatlichen Städte und Dörfer gekommen. Die Anweisungen für ihren reibungslosen Verlauf werden unmittelbar gegeben. Die Durchführung des Rücktransportes übernehmen die gleichen Instanzen, die die Räumung im September und Oktober des vergangenen Jahres geleitet haben.

Soweit die Orte und Wohnstätten an der Front durch das Feuer der Artillerie oder durch andere Einwirkungen des Krieges leiden mußten, wird ihr Wiederaufbau und ihre Wiederherstellung unverzüglich veranlaßt werden. Was dem einzelnen während seiner Abwesenheit an Schaden zugefügt worden ist, wird ersetzt. Partei- und Staatsbehörden sind verantwortlich, dafür zu sorgen, daß den Rückgeführten in kürzester Zeit die Hilfe zuteil wird, die zu beanpruchen sie berechtigt sind.

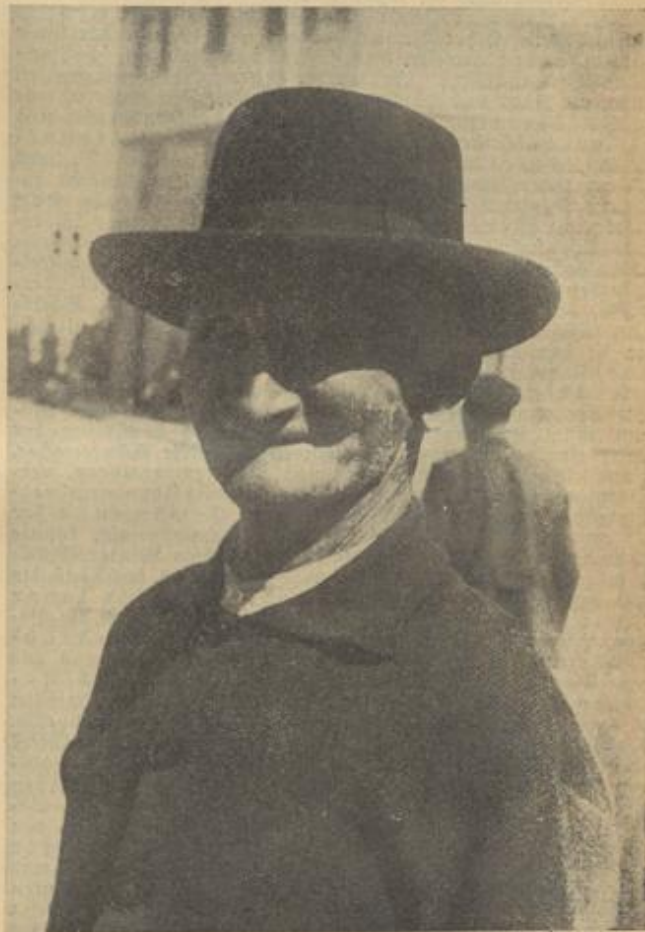
Heimatgeuß an unsere Rückwanderer!

Die letzte feindliche Front am Rhein ist durch die glänzenden Waffensiege unserer Wehrmacht erschlagen. Damit wurde die monatelang gefährdete Scholle am Rhein, wurden zahllose



Bewohner der Rheinorte in der Lotzer Gegend auf dem Weg in ihre Heimatdörfer

badische Dörfer wieder frei und ihr alle, die ihr diese mit euch verwachsene Heimatsscholle unter dem Bersten der Granaten verlassen mußtet, könnt nun wieder Einzug in eure Heimat halten! Wohl ist manche eurer Wohnstätten im herrlichen, uralten Bauernland, in unserer aeseageten Rheinebene und den Vorbergen unserer Schwarzwaldheimat, zerstört oder beschädigt! Ueber große, fruchtbare Landstriche hinweg haben Granatrichter tiefe Wunden in eure Acker, Wiesen und Gärten geschlagen. Alles in allem genommen aber sind wir jedoch in unserem Grenzland von jener Zerstörung und Verwüstung verschont geblieben, die sonst ein moderner Krieg zu schlagen pflegt. Der Westwall, der eiserne, hat gehalten und der ungeheure Vorwärtsschub unserer Soldaten durch die gentale Hand unseres Führers Adolf Hitler gelenkt, dem teuflischen Spud zerstörender feindlicher Wassenwirkung ein rasches Ende bereitet!



Ein hochbetragter Danauer, der sich als Rückwanderer in Opplingen befand, freut sich, wie alle unsere Landkente aus den Dörfern des Markgräflerlandes, des Breisgaus, des badischen Rheids und Danauerlandes, bis hinunter in die Markatter Gegend, bald wieder auf seinem Hof zu sein!

Heute heißt euch die gesamte Bauernschaft Badens in der Heimat willkommen! Sie weiß euch Dank für euer tapferes und mannhaftes Verhalten in den Zeiten der Gefahr, der Trennung von Haus und Hof und vom liebgeordneten Familienkreis. Wie oft habt ihr unter dem Hagel der Geschosse aüandig und getrennt noch eure Feldarbeit verrichtet! Was vermüdet ist, wird bald neu und schöner erstehen, dafür bürgt euch die sieghafte Kraft der geeinten Nation, das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers! Euer mannhaftes Verhalten, eure Disziplin und eure Entbehrungen, die ihr in den schweren Stunden des entscheidenden Ringens auf euch nehmen mußtet, gehören mit zu den Opfern an Gut und Blut auch der Heimat, die notwendig waren, um unserer bäuerlichen Arbeit am ganzen Oberrhein in einem neuen Jahrtausend aroßdeutscher Geschichte den endgültigen Frieden zu sichern.

Landesobmann M e r f.

Ratschläge zur Raps- u. Rübsenernte

Die bedauerlichen Tatsachen starker Schäden durch den Winter und den Rapsanläufer auf unseren Raps- und Rübsenäckern sind leider allgemein, bei dem einen oder anderen Praktiker vielleicht gewisse Bedenken gegen die notwendige Ausweitung des Anbaues von Winterölsfrüchten auszulösen. Mancher, der sich im Herbst 1940 am Winterölsfruchtanbau beteiligen wollte, zieht nun die Stirne kraus und überlegt es sich, ob er auf Grund der gemachten Beobachtungen in der Gemarkung einen Anbau- und Lieferungsvertrag für Raps oder Rübsen beim Ortsbauernführer oder bei seiner örtlichen Genossenschaft unterschreiben soll.

Das Vorhandensein der a. E. sehr aufstehenden Winterölsfruchtäder zeigt uns überzeugend, daß nicht allein der Witterungsverlauf an dem Mißlingen so vieler Winterölsfruchtäder die Schuld trägt, sondern bei ruhiger Ueberlegung müssen wir feststellen, daß in erster Linie Fehler in der Anbautechnik das Versagen von Wintereraps und Winterrübsen verursacht haben. Denn wie wäre es sonst zu erklären, daß auf einer Gemarkung der größte Teil der Wintererapsäder fallterte, während andere Raps- und Rübsenäder auf der gleichen Gemarkung, oft sogar unmittelbar neben einem umgepflügten Rapsader liegend, eine gute Rapsenernte erwarten lassen! Damit ist der Beweis erbracht, daß es in erster Linie Anbaufehler gewesen sind, welche das Versagen von Raps oder Rübsen auslösten. In den meisten von mir untersuchten Fällen, wo Raps und Rübsen umgepflügt werden mußten, war die Vorbereitung des Acker eine ungenügende, und was von entscheidender Bedeutung ist, der Zeitpunkt der Saat viel zu spät! Alle im Verlaufe des Winters ausgewinterten Raps- und Rübsenschläge kamen zunächst infolge zu später Saat kümmerlich und schwach in den strengen Winter. Daß solche Bestände keine Widerstandskraft haben konnten, wird jedem von uns klar sein. Andere Acker, die wohl annähernd rechtzeitig gepflügt und mittelgut in den Winter kamen, hatten Schnee und Kälte wohl überstanden, zeigten im Frühjahr bei Wiederbeginn des Wachstums auch eine ganz zufriedenstellende Entwicklung, blieben aber in den entscheidenden Monaten März/April zu lange „fassen“ und fielen durch diese langsame Entwicklung im Frühjahr dem zum Teil verheerend aufstretenden Rapsanläufer zum Opfer. Der Witterungsverlauf in den Monaten März und April war für ein flottes Wachstum der Winterölsfrüchte wenig geeignet, zuerst das viele Schneewasser, dann wieder sehr kühle Tages- und Nachttemperaturen, verschiedentlich erneute starke Regenfälle, geringe Sonneneinstrahlung und dadurch nur sehr langsame Erwärmung der Luft und des Bodens! Dies alles zusammengefaßt, konnte den an sich durch Kälte und Schnee geschwächten Winterölsfrüchten keine flotte Entwicklung geben. So kam es auch, daß die durch den Winter gekommenen Winterölsfrüchte sehr lange und verzerrt blühten, so daß der Rapsanläufer die Bestände schwer schädigen konnte. Eine günstige Frühjahrswitterung, die eine schnelle Entwicklung und vor allen Dingen ein rasches und gleichmäßiges Abblühen ermöglicht hätte, wäre die Rettung für die meisten auf durch den Winter gekommenen Winterölsfrüchte gewesen. So aber konnte der Rapsanläufer seinem Vernichtungswert ungehindert nachgehen, da ihm, infolge der langsamen Entwicklung, die Blütenknospen nicht schnell genug aus den Röhren wuchsen. Dies alles rückwärtsgewandt überlegt, schließt die Beweiskette, die ich darin erblicke, daß das Zusammenwirken von technischen Anbaufehlern und ungünstiger Frühjahrswitterung das Versagen der Raps- und Rübsenäder bedingte. Winterfest sind die deutschen Hochanbauteile von Raps und Rübsen unter allen Umständen! Denn, wenn sie derartige Kältegrade und Schneedecken ertragen wie im Winter 1939/40, noch dazu von dieser Dauer, dann darf man nicht behaupten, daß die Zuchtorten nicht genügend winterfest seien. Es waren andere Umstände in unglücklicher Verteilung ihrer Vielheit, welche das Versagen auslösten.

Um so mehr gilt es nun heute, die auf dem Felde herangereifende Raps- und Rübsenernte mit möglichst geringen Verlusten und in bester Beschaffenheit zu bergen. Von entscheidender Bedeutung für eine möglichst verlustlose Bergung der Winterölsfrüchte ist der richtige Zeitpunkt des Einschneidens. Wer glaubt, Raps und Rübsen erst in der Vollreife mähen zu müssen, der muß sich darüber klar sein, daß mindestens die Hälfte des Erntertrages auf dem Acker liegen bleibt. Aber auch ein zu früher Schnitt ist verfehlt, weil dann durch ungenügende Kornausbildung und sehr hohem Wassergehalt das Dreschgut stark einschrumpft und eine geringe Delaufbeute liefert. Der richtige Zeitpunkt für das Schneiden des Rapses und des Rübsens ist die Braunreife! Diese liegt vor, wenn die Körner der unteren und mittleren Schoten braune Nacken zeigen und sich beim Reiben zwischen den Handballen nicht mehr zerfallen lassen. Aber auch schon in diesem Zustand fällt Raps und Rübsen leicht aus, so daß es notwendig ist, die Winter-

ölsfrüchte nur am frühen Morgen bei taufeuchten Pflanzen oder bei sonst feuchtem Wetter zu mähen. Gegen 10 Uhr vormittags muß mit dem Rapschneiden unter allen Umständen aufgehört werden, weil sonst der Verlust durch Ausfallen der Körner zu groß wird. Bei unferen kleinen Flächen geschieht das Schneiden entweder mit der Sense oder Sichel, noch besser aber mit dem Grasmäher, wobei ein Anbaubloch wertvolle Dienste leistet. Der äußere Gleitschuh am Messerbalken muß so hoch wie nur möglich gestellt werden, damit eine große Stoppel entsteht. In größeren Betrieben und bei nicht zu starker Stengelbildung wird man Raps und Rübsen vorteilhaft mit dem Bindemäher schneiden. Dabei muß ebenfalls der Rapsbalken hoch eingestellt werden, Bindelächer und Bindeapparat sind soweit wie möglich aufzumachen! Die Garben sollen klein und möglichst locker gebunden werden. Um ein unnötiges Anschlagen der Rapsbüschel zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Sichel abzunehmen. In der Raps sehr kräftig und stark entwickelt, dazu noch entsprechend verästelt, wird auch der Binder keine befriedigende Arbeit leisten können; dann muß der Grasmäher mit Anbaublock eingesetzt werden. Für ein gutes Gelingen der Ernte ist es unerlässlich, daß der gemähte Raps und Rübsen so schnell wie möglich — am besten sofort nach dem Schnitt — in kleine Garben eingebunden und in größeren Haufen (Stiegen) aufgestellt wird. Sofern nicht mit dem Bindemäher gearbeitet wird, empfiehlt sich das Einbinden in Erntestricke, eine Arbeit, die schnell vonstatten geht, wenn sie auf dem Acker gut organisiert wird. Das Aufstellen der Rapsbüschel geschieht am zweckmäßigsten in Rundhaufen bzw. Rundstiegen von 10–15 Garben, wobei ein Aufstellen bei großer Hitze und starker Sonneneinstrahlung grundsätzlich vermieden werden muß. Man wird deshalb am frühesten Morgen mit dem Schneiden beginnen und das Einbinden so rechtzeitig anfangen, daß bis gegen 11 Uhr hin auch die Rundstiegen aufgestellt sind. Rundstiegen sind in gewöhnlichen Getreidehaufen (Hoden) deswegen vorzuziehen, weil sie einen festen Stand haben und vom Wind nicht leicht umgeworfen werden können. Um ein Aufplatzen der Schoten zu vermeiden, trägt man mit guter Aussicht auf Erfolg entweder mehrere Rapsgarben über die Rundstiegen, oder man deckt die Haufen mit Getreidestroh leicht ab, wodurch ein Aufplatzen der Schoten, vor allen Dingen aber auch Vogelfraß, gut vermieden wird.

Besonders sorgfältig hat das Einfahren zu geschehen, weil hier sonst noch größere Verluste entstehen können, wie beim unladegemäßen Schneiden. Nur wenigen Betrieben wird es möglich sein, die Erntewagen mit Planen auszustatten. Verschiedentlich habe ich feststellen können, daß sich die Bauern und Landwirte damit aushehnen haben, daß sie alle Säde, die sonst keinen Gebrauchswert für den Hof mehr hatten, sorgfältig aufreuten und zu einer befehlsmäßigen Plane zusammennähten. Günstig sind, wenn Planen fehlen, Plattformwagen, wo dann allerdings offene Kagen abgedichtet sein müssen. Ein weiterer Schmerz wird das Aufladen des Rapses sein! Auch hier wird die nötige Anzahl Planen fehlen, um diese an den Wagen zu hängen und darauf die Garben zu kippen. Vor allen Dingen muß darauf Bedacht genommen werden, daß die Erntewagen nicht zu hoch und nicht zu fest beladen sind. Am Durchschnitt genügen zwei, höchstens drei Lagen über den Leitern. Fest auf der Scheunentenne ausgefallene Körner sorgfältig zusammen und reinigt sie gleich durch die Windsege! Ruch der Raps vor Eintritt der Vollreife eingefahren werden, empfiehlt es sich, ihn in eine möglichst luftige Scheune bis zum Ausreifen einzulagern. Am besten ist aber, ihn vom Feld weg zu dreschen, denn jedes unnötige „An-die-Hand-nehmen“ bedeutet Körnerverlust. Beim Dreschen muß man den Korb möglichst weit stellen, die obere Korbbälfte mit einem Blechmantel versehen und diesen gut festschrauben. Auch die Spribücher müssen in Ordnung sein und so tief wie nur möglich hängen. Das Reuter- oder Kurzstrohsieb muß gegen ein Sonderblech von 10 mm Lochung ausgetauscht werden. Bei der Reinigung sind 4–5 mm-Fruchtsiebe einzusetzen, das Unkrautsieb wird durch ein Blech ersetzt. Der Wind darf nur schwach eingestellt sein, während die Gefüßklappe hoch einzustellen ist. Der Entgranner wird ausgeschaltet. Bei den in den bäuerlichen Höfen vielfach noch gebräuchlichen Stieldreschern muß die Zahl der Korbbäume bis auf 1–2 Reihen vermindert werden.

Nach dem Dusch muß der Rapsfamen mit den in ihm befindlichen Stengel- und Schotenresten sofort auf einen möglichst luftigen Speicher ausgeschüttet werden. Frisch gedroschener Raps oder Rübsen ist höchstens 4 cm hoch aufzuschütten! In den ersten 14 Tagen muß Raps und Rübsen trotz der dünnen Lagerung täglich mindestens zweimal umgeschüttelt werden. Die Rapsbüschel sind als Viehfutter z. B. im Gemisch mit Gärfutter wertvoll zu verwerten. Das Rapsstroh wird zur Einstreu benutzt, obwohl es an sich eine schlechte Einstreu darstellt, aber man kann dadurch doch manchen Bund Stroh sparen.

Dr. Meisner.

Die Bedeutung der nordbadischen Rinderzucht

Ihre Aufgaben in der Milcherzeugungsschlacht

Das nordbadische Zuchtgebiet umfaßt die Kreisbauernschaften Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg, Mosbach und Tauberbischofsheim mit den gleichnamigen und den weiteren Kreisen Pforzheim, Sinsheim, Mannheim und Buchen.

Der Bestand an Rindern beträgt insgesamt 205 000 Stück und damit über 31% des Gesamtrinderbestandes der Landesbauernschaft. Davon sind 105 000 Kühe, das sind 29% des Gesamtstuhbestandes des Landes. Von diesen werden im Durchschnitt 65% regelmäßig zur Gewinnarbeit herangezogen, im Landkreis Bruchsal sogar 83%. Auf die für die Rinderernährung in Betracht kommende Futterfläche gerechnet, hat Nordbaden die größte Viehdichte, nämlich 161 Stück auf je 100 ha; es steht damit um 16 Stück über dem Landesdurchschnitt mit 145 Tieren und hat im Landkreis Sinsheim die größte Viehdichte der Landesbauernschaft mit 197 Stück auf 100 ha Futterfläche.

Der Bestand von 100 000 Jungtieren bei 105 000 Kühen zeigt eindeutig, daß in diesem Gebiet viel nachgezüchtet wird. Dies wird noch deutlicher, wenn man weiß, daß die landwirtschaftlichen Betriebe der Stadtkreise Pforzheim, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim und Teile dieser Landkreise sich aus verschiedenen Gründen nur auf die Milchproduktion verlegen, teilweise reine Abmelkbetriebe darstellen oder jedenfalls kein Kalb nachziehen. Es müssen also von 105 000 Kühen noch reichlich 20 000 abgezogen werden, die für die Nachzucht gar nicht in Frage kommen. Von diesen letzteren gehört die weitaus größte Zahl der schwarzbunten Niederungsrasse an.

Die übrigen Teile bilden ein geschlossenes Fleckviehzuchtgebiet, in dem rund 7% der Kühe von der Herdbuchzucht erfasst sind.

Beide Gebiete haben in der Milcherzeugungsschlacht die ernste und hohe Aufgabe, die Bevölkerung insonderheit die ihrer großen Städte mit Milch und Molkereiprodukten, namentlich Milchfett, ausreichend zu versorgen und so jetzt und in Zukunft die Fettfront zu verstärken. Den Zuchtgebieten erwächst darüber hinaus noch die weitere und höhere Pflicht, die kleinbäuerlichen Betriebe, welche aus besonderen nachliegenden Gründen sich nicht selbst mit guten Rindern aus eigener Nachzucht versorgen können, mit ihren Zuchtprodukten zu versorgen. Von der Tüchtigkeit und dem Fleiß der Herdbuchzüchter, welche das Land außerdem mit hochwertigen Bullen mit sicherem Leistungsergebnis zu versorgen haben, hängt die schönste Aufgabe ab, nämlich die Leistungen der ganzen Landesrinderzucht zu heben.

Diese Forderung an die Fleckviehzuchtgebiete, noch mehr wie bisher die Zucht zu fördern, läßt sich sehr wohl vereinbaren mit der anderen, möglichst viel Milch mit hohem Fettgehalt der menschlichen Ernährung zuzuführen.

Wohl wird man von ihnen nicht verlangen können, daß sie dieselben Milchmengen abliefern wie die anderen. Denn zur Aufzucht von Kälbern zu später hochleistungsfähigen, gesunden Kühen sind erhebliche Milchaufwendungen erforderlich, und die zu über 60% zu teilweise fast täglicher, harter Arbeit verwendeten Kühe sind an heißen Tagen und schlechter Witterung dadurch oft schon halb gemolken. Wenn aber immer wieder festgehalten werden muß, daß die Kalberaufzucht da und dort noch sehr im Argen liegt und im Interesse einer besseren Entwicklung der Tiere als Vorbedingung für ihre spätere Leistungsfähigkeit sich erneut die Forderung nach sachgemäßer Aufzucht erhebt, soll damit keinem Mehrverbrauch an Milch, namentlich Vollmilch, das Wort geredet werden. Im Gegenteil! Auf Grund der Beobachtungen ist die Ueberzeugung richtig, daß dabei noch von vielen Bauern und Landwirten unverantwortliche Verschwendung an Milch und Milchfett getrieben wird.

Es läßt sich heute nicht mehr verantworten und war schon immer eine falsche Rechnung, daß die Kälber wochenlang an der Mutter saugen, sich dabei mit mehr Vollmilch vollsaufen, als ihnen zuträglich und nützlich ist, sich so mit Fettpolstern umgeben, welche sie später besonders durch unisachgemäße und zu späte Ueberfütterung zur Pflanzennahrung doch wieder verlieren. Der einsichtige Züchter trinkt seine Kälber von Anfang an aus dem Eimer und mißt ihnen ihren individuell schwankenden Bedarf zu, der beim weiblichen Kalb im Höchstfall 8 und bei dem zur Zucht bestimmten Bullenkalb 10 Liter im Tag nicht zu übersteigen braucht. Durch Verabreichung der Erstmilch des Gemelkes, die bekanntlich die fettärmste ist, wird die wesentlich fettreichere Restmilch für die menschliche Ernährung frei, wo sie nützlicher und notwendiger ist, ohne daß das Kalb in seiner Entwicklung leidet. Mit dieser Aufzuchtsmethode können ganz erhebliche Mengen von Milch und Milchfett eingespart und frei werden. Man braucht damit nicht einmal die hin und wieder angegebenen, allzu niedrigen Mindestmilkgaben für alle Fälle als Norm aufzustellen. Die grundsätzliche Forderung, daß alle gesunden weiblichen Kälber von guten, futterdankbaren Leistungstühen aufgezüchtet wer-

den sollen, wird so möglich, ohne daß man mit der Ablieferungspflicht in Konflikt kommt. Wir werden auf noch unabsehbare Zeit hinaus einen Mangel an guten Kühen haben, an dessen Behebung alle Züchter mitzuarbeiten verpflichtet sind. Auch die so notwendige Jungbullenaufzucht der Herdbuchzüchter wird und darf dadurch keinesfalls gestört werden. Umgekehrt müssen alle für die Aufzucht nicht bestimmten und nicht geeigneten Kälber im Alter von 14 Tagen geschlachtet werden. Die weitere Kälbermast ist ein Verlustgeschäft für den Bauern und Landwirt und ernährungswirtschaftlich bedeutungslos.

Wenn heute die Leistungen in vielen Betrieben und ganzen Ortsbauernschaften nicht befriedigen, so liegt es meist nicht an den schlechten Leistungsanlagen der vorhandenen Tiere, sondern vielmehr an der Vernachlässigung ihrer Auswertung durch bessere Aufzucht, Unterbringung, Pflege und Fütterung. Es gibt leider noch zu viel Betriebe, in denen nicht nur in schlechten Futterjahren, sondern Jahr für Jahr im Spätwinter und frühen Frühjahr der „Denkschred“ droht, und das Stroh in den Bauch der Milchkühe gestopft werden muß, damit sie nicht ganz zusammenklappen, statt unter diesen Rinderzüchtern, schafft für einen Viehstall bessere und breitere Futtergrundlagen! Es gibt der Möglichkeiten so viele in eurem gesegneten Frankenland, im Kraichgau und überall!

Es wäre auch nicht notwendig, daß so viele Kühe durch die Arbeit so große Einbuße an Milch erleiden, wie wir es oft sehen. Wenn Kühe schon angespannt werden müssen, dann sorgt wenigstens durch gute Aufzucht, Weidengang und nicht zu frühes Dedern dafür, daß es kräftige, gut entwickelte, gesunde und konstitutionsstarke Kühe werden. Diese für die Arbeit leichter, als im Stall aufgewachsene und dort in der Jugend vernachlässigte Tiere, die Karikaturen von Fleckviehkühen sind, mit traurigen Leidensgesichtern, im Gewicht von noch nicht zehn Zentner Lebendgewicht, bei denen man das Euter suchen muß, weil sie schon mit 1% Jahren gedeckt und mit 1 1/2 Jahren bereits eingespannt wurden. Schaut euch die Tiere des einen und anderen Nachbarn dagegen an, der wohl noch Herdbuchzüchter ist, seine Tiere so gut wie ihr anspannt, dieselben Vätertiere zur Zucht verwendet, aber anständig aufzichtet und füttert! Diesen kann die Arbeit wenig anhaben; mit hellen Augen, leichtem Gang, glänzendem Haarkleid und straffen Eutern kommen sie im bequemem Kummetschritt einher und bringen 3000, 4000 Kilogramm Milch und mehr und 140 und mehr Kilogramm Butter im Jahr! Warum stehen besonders die Herdbuchkühe im allgemeinen mit ihren Leistungen weit über dem allgemeinen Durchschnitt? Weil ihre Besitzer Verständnis für diese Fragen haben, sich weiter belehren lassen und mit Liebe, Hingebung und Freude an dem Ziel arbeiten, die Leistungen ihres eigenen Bestandes und der ihrer Berufskameraden zu vervollkommen. Es ist das Bestreben des Landesverbandes badischer Rinderzüchter und seiner Geschäftsstelle für Nordbaden, den Hunderttag der Herdbuchtiere von sieben auf zunächst zehn zu erhöhen. Die ständige Verbindung der Zuchtleitung mit den Herdbuchzüchtern ergibt eine zwanglose Beeinflussung und Förderung des Leistungsgedankens. Zum andern wirken vermehrte gute Beispiele ansehnend auf die Umgebung. Jeder gute Züchter wird hier seine wertvolle Mitarbeit weit besser und ergiebiger der Allgemeinheit dienstbar machen können, durch die Auswirkung seiner züchterischen Tätigkeit auf die breite Landesrinderzucht und dabei auch sich selbst am besten helfen.

Aber auch an die Betriebsführer jener Gebiete, die bisher von der züchterischen Arbeit anderer innerhalb und außerhalb ihres Landes lebten und diese Ernte schnitten, ohne zu säen, müssen sich heute den veränderten Verhältnissen anpassen. Es war gewiß früher leichter und angenehmer und auch vertretbar, billige Rubkühe zu kaufen, sie mit billigem ausländischem Kraftfutter zu höchst möglicher Leistung zu treiben und nach kurzer Zeit mit einem geringen Weniger gegenüber dem Ankaufspreis zum Schlachten zu geben. Diese Zeiten werden nicht so schnell wieder kommen. Auch sie werden mehr und mehr dazu übergehen müssen, ihre Tiere länger zu halten, dabei die nun einmal unvermeidliche Trockenzeit der Kühe in Kauf zu nehmen. Sie werden auch selbst Kälber von guten Leistungstühen zu Jungkühen werden lassen müssen. Die Frage, ob jene dann nicht besser fahren werden, welche dazu bodenständiges Ausgangsmaterial, d. h. gute Fleckviehkühe besitzen, als jene, welche vermeintlicher und augenblicklicher Vorteile wegen nur auf Schwarzbunt schwören, ist für den Einsichtigen schon zu Gunsten der ersteren entschieden. Man mache nicht wieder wie früher den Fehler, wo er mangels entsprechender Erfahrungen und ungenügender wissenschaftlicher Unterlagen entschuldbar war, daß man die bodenständigen Viehschläge verdrängte, statt sie aus sich heraus zu verbessern!

Dr. Zettler.

Pflege der Kartoffel- u. Rübenfelder

Alle Hackfruchtschläge brauchen, um einen vollen Erfolg zu bringen, sehr sorgfältige Pflegearbeiten, die, wie schon der Name besagt, vorzugsweise mit Hilfe der Hacke ausgeführt werden. Ganz ohne Handhacke wird man in keinem Fall auskommen; solange es aber möglich ist mit der Hackmaschine, dem Hackpflug oder dem Vielschlaggerät zu arbeiten, so soll dies geschehen. Ganz besonders in der jetzigen Zeit, in der der einzelne Betrieb mit Arbeitskräften nicht gerade reichlich bedacht ist, sind diese Geräte wertvollste Helfer.

Das Hacken verfolgt mehrere Zwecke; in erster Linie wollen wir damit erreichen, daß die Bodengare erhalten bleibt. Auch soll das Hacken wassersparend wirken. Die Wassermengen, die als Regen auf den Boden fallen, dringen in diesen ein und werden dort aufgespeichert. Dieses Bodenwasser hat das Bestreben, durch feine Kanäle wieder an die Bodenoberfläche emporzusteigen und dort zu verdunsten; damit geht es aber den Kulturpflanzen verloren. Genau so wie zur Ernährung der Pflanzen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali notwendig sind, ist Wasser erforderlich, ja unentbehrlich, denn ohne Wasser können die Pflanzen keine Nährstoffe aufnehmen. Ist deshalb der Faktor Wasser nicht in ausreichender Menge vorhanden, so können wir niemals mit einem vollen Ertrag rechnen. Daher haben wir dafür zu sorgen, daß das Wasser im Boden weitgehend erhalten bleibt und nicht nutzlos verdunstet. Wir kennen alle den Begriff des „verkrusteten“ Bodens, in diesem Falle ist die Gefahr der Wasserverdunstung am stärksten. Hier müssen wir mit Hilfe der Hacke diese Kruste brechen. Die Hacke schafft hier eine lockere Schicht, die vor Wasserverlusten schützt; außerdem werden durch das Hacken die feinen Röhren im Boden, die den Aufstieg des Wassers ermöglichen, unterbrochen.

Im Boden befinden sich kleinste Lebewesen, die für das Wachstum der Pflanzen unentbehrlich sind, ohne Bakterienleben aber ist kein Pflanzenleben möglich. Diese kleinen Lebewesen benötigen zum Leben u. a. Luft, und dies bewerkstelligen wir mit Hilfe der Pflegearbeiten. Unter den Kulturpflanzen stellen die Hackfrüchte die höchsten Ansprüche, sie brauchen für ihr Gedeihen einen sehr „tätigen“ Boden und dieses Tätigsein hängt von der Arbeit der kleinen Bodenlebewesen ab.

Zum dritten brauchen wir die Hackarbeit, um unsere Felder von den lästigen Unkräutern sauber zu halten. Unsere Kulturpflanzen leben ja besonders in der Jugend in einem ständigen Kampf mit dem Unkraut. Hier kommt es nicht selten vor, daß das Unkraut die Kulturpflanze überflügelt und ihr so das Lebensrecht streitig macht. Die Unkräuter nehmen den Kulturpflanzen den Standort, das Licht und die Nährstoffe weg, wenn wir in diesem Kampf nicht rechtzeitig helfend eingreifen. Diese Hilfe müssen wir bei den Hackfrüchten solange gewähren, bis sie selbst in der Lage sind, ihr Lebensrecht zu behaupten. Dieser Zeitpunkt ist gekommen, wenn der Bestand dicht geschlossen ist, dann kann das Unkraut nicht mehr viel anrichten. Gewiß, man trifft auch hier und da geschlossene Kartoffelbestände, aus denen Meldepflanzen herausragen, diese entfernt man nur durch Herausziehen. Es ist dann aber gut, die herausgerissenen Pflanzen nicht zwischen den Kartoffelreihen liegen zu lassen, denn dadurch wird das erneute Verbreiten dieses Unkrautes nur gefördert. Man sammelt die herausgerissenen Meldestücker und wirft sie am Rande des Feldes auf einen Haufen, wo sie später, wenn sie trocken geworden sind, am besten verbrannt werden.

Wenn die Hackarbeit den richtigen Erfolg haben soll, darf sie niemals bei zu nassem Boden ausgeführt werden, sonst erreichen wir das Gegenteil von dem, was wir wollen. Ein zu naß gebachter Boden wird schollig und von einer Voderung der oberen Schicht kann niemals die Rede sein. Dem Unkraut ist in diesem Fall Gelegenheit gegeben, sofort wieder an-



Gute Bodengare

Huhn.: U. d. Schmidt (2)

zuwachsen und sich so erneut auszubreiten, darum haben wir nur bei trockenem Boden! Wie oft wir hacken, richtet sich ganz nach den Bodenverhältnissen und nach der Bitterung. Es ist klar, daß ein Boden, der zur Krustenbildung neigt, öfter gehackt werden muß als einer, der diese Erscheinung nicht aufzuweisen hat. In gleicher Weise braucht ein unkrautwüchsiges Boden mehr Hackarbeit als ein solcher, der verhältnismäßig frei davon ist. Wer schon bei der Bodenbearbeitung sorgfältig zu Werke gegangen ist, hat es später mit den Pflegearbeiten leichter, womit aber nicht gesagt sein soll, daß ein unkrautfreier Boden keine Hacke braucht!

Daß die Hacke gut in Ordnung sein muß, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden. Wir wollen darauf achten, daß das Hackenblatt keilförmig ist, das erleichtert die Arbeit ganz wesentlich, außerdem muß das Hackenblatt die richtige Breite haben. Zum Hacken von Rüben und Kartoffeln braucht man beispielsweise eine breitere Hacke wie für das Hacken von Getreide. Recht gut bewährt haben sich die sogenannten Bügelhacken, sie haben den Vorteil, daß sie sehr leicht sind und sie hinterlassen die Oberfläche des Bodens in einem tadellos gekrümmelten Zustand.

Zu den Pflegearbeiten bei den Hackfrüchten gehört auch noch deren richtige Versorgung mit Nährstoffen. Bei den Kartoffeln sind die notwendigen Handelsdünger zwar längst gegeben, wohl aber können wir hier für die Kaltversorgung der Böden noch etwas tun, nämlich den Kartoffeln eine Kalkgabe auf den Kopf geben. An diese Maßnahme, die sich durchführen läßt, bis die Stauden etwa 15 cm hoch sind, denken leider immer noch viel zu wenige. Eine Kopfkalkung zu Kartoffeln bietet aber viele Vorteile. Sie fällt in eine verhältnismäßig arbeitschwache Zeit, trägt aber wesentlich dazu bei, mit dem vielfach noch sehr wenig befriedigenden Kalkzustand unserer Böden aufzuräumen. Wir brauchen je Hektar etwa 6–10 dz gemahlene Branntkalk, der aber nur auf trockenem Boden und auf eben solchen Pflanzen ausgestreut werden darf. Weiterhin ist es dringend notwendig, daß der Kalk recht bald gut mit dem Boden vermischt wird. Das geschieht am besten mittels der Hacke, so daß wir hier genötigt sind, eine Arbeit der anderen auf dem Fuß folgen zu lassen.

Die Rüben stellen an die Nährstoffe, besonders an Stickstoff, sehr hohe Ansprüche. Bei den Futterrüben verteilen wir die Stickstoffmenge, die insgesamt verabreicht werden soll, auf 2 oder noch besser auf 3 Teile. Die letzte Gabe bringen wir aus, wenn die Rüben vereinzelt sind, und zwar in Form von Salpeter, weil dieser die schnellste Wirkung hat. Hier ist es gut, wenn nach der Stickstoffgabe noch die Handhacke folgt. Bei den Futterrüben kann ein Teil der Stickstoffdünger in Form von Jauche gegeben werden, und zwar muß diese gut in den Reihen verteilt werden. Am besten geschieht dies mit dem Jauchedrill oder mit einem Breitverteiler, der sich an jedes Jauchefäß leicht anbringen läßt. Um eine möglichst weitgehende Ausnützung der Jauche zu erreichen, wird diese bald nach dem Ausbringen mit dem Boden gut vermischt, was am allerbesten durch Hacken geschieht. So lassen sich auch hier mehrere notwendige Arbeiten, nämlich Einbringen des Nährstoffs, Verteilung des Unkrautes und Lockerhaltung der oberen Bodenschicht, in einem Arbeitsgang erledigen. — Was für die Futterrüben gilt, gilt in gleicher Weise für die Kohlrüben und Mais. Wenn der letztere auch eine Körnerfrucht ist, so zählt er doch kulturmäßig zu den Hackfrüchten und muß, wenn wir von ihm gute Erträge erzielen wollen, genau so behandelt werden wie Kartoffeln und Rüben.

Für das Gedeihen der Hackfrüchte ist eine ausreichende Pflege der mit ihnen besetzten Felder eine unbedingte Notwendigkeit. Die Hacke, zum richtigen Zeitpunkt angewendet, schafft die Voraussetzung für die Erreichung hoher und sicherer Ernten.

Dr. Heiser.



Hacken mit dem Vielschlaggerät

Mähen und Aufstellen des Getreides

Zeitpunkt: Zu frühe Mäh ergibt Schmach- und Kümmerform. Zu späte — große Ausfallverluste. Deshalb: Mähreife genau beachten! Weizen: Leicht streuende Sorten besonders rechtzeitig mähen! Sommergerste: kann bis zur Vollreife stehen bleiben. Vorsicht vor Dalbruch! Hafer: reist oft ungleichmäßig. Zwiwech nicht zu stark verächteln; denn vollreifer Hafer streut schon bei mäßigen Winden!

Stoppelhöhe: Bei hohem Streutrohbedarf Stoppel niedrig halten! Vorsicht bei feinigem Boden! Bei Untersaaten hohe Stoppel wählen, sonst verzögern grüne Pflanzenteile im Stoppelende die Trocknung!

Senfemäh: Fehlen Maschinen und muß mit der Senfe gemäht werden: Nicht gelagerte Bestände von Weizen, Gerste und Hafer auf Schwad mähen und sofort binden! Mähter und schweren Roggen immer anbauen!

Annähen: Bei Maschinenmäh die Felder zunächst mit der Senfe annähen! In der freien Gasse müssen zwei Pferde nebeneinander gehen können. Das Annähen ist zeitraubend. Deshalb darauf verzichten, wenn die Maschine auf Wegen, Wiesen oder angrenzenden unbestellten Feldern fahren kann. Bei Lagergetreide immer so annähen, daß die Mähmaschine einen möglichst langen Zug gegen die Lagerichtung hat. Mehren dürfen dabei nicht in das offene Messer hängen, sondern müssen gegen den Außenabteiler oder den Außenschub fallen.

Maschinenmäh: Der Bindemäher leistet in der Getreideernte die beste Hilfe. Deshalb: Alle Binder des Dorfes gemeinschaftlich einsetzen. Am besten arbeitet auf großen Flächen auch bei ungünstigeren Verhältnissen der Zapfwellenbinder hinter dem Schlepper. Auch Getreidemäher (Ableger) und Grasmäher mit Anhaublech oder Handablage sind der Senfe weit überlegen. Im 24. Merkblatt zur Erleichterung der Landarbeit wurden bereits die „Vorbereitungen zur Getreideernte“ behandelt.

Damit die Maschinen während der ganzen Ernte leicht und störungsfrei laufen: Schneidwerk in Ordnung halten, insbesondere Messerführungen und Fingerspitzen! Messer sachgemäß schleifen und häufig genug auswechseln! Bei weichen Getreide (Sommergerste) und bei Getreide mit grünem Unterwuchs (Untersaaten oder Unkraut) scharfe Messer und gutes Schneidwerk verwenden! In den Arbeitspausen alle Maschinenteile gründlich schmieren! Dabei das Laufwerk (Haupt-, Vorderlärren und Außenabteileräder) nicht vergessen! Beim Bindemäher: Lächer richtig spannen! Sind sie zu straff, erschweren sie die Arbeit und verschleifen zu schnell. Lose Lächer fördern ungenügend und stoßweise in den Väder. Dadurch klemmt sich die Nadel leicht fest. Bei Verstopfungen im Bindeapparat zuerst also immer die Nadel frei machen! Für richtige Spannung des Bindegarns in den Fadenhaltern sorgen! Ist sie zu straff, reißt der Faden; zu schlaffe Spannung führt zu Fehlbindungen. Knüpfel regelmäßig nachsehen! Stroh, Bindegarnreste entfernen! Faden-

messer auf scharfen Schnitt prüfen! Abgenutzte Rasen am Knötter rechtzeitig ersetzen. Wer mit dem Knüpfel nicht genau Weisheit weiß, rufe bei Störungen den Fachmann! Garbenumfang und Sitz des Bindefadens nach dem Zustand des Getreides einstellen! Bei trockenem Wetter und unkrautfreien Beständen große Garben binden, um Bindegarn zu sparen! Für die empfindliche Sommergerste immer kleine Garben wählen! Ebenso Getreide mit Untersaaten behandeln! Bei Kleunterfaat etwas näher an der Mehre binden, damit die lockeren und luftigen Stoppelenden schneller und besser trocknen! Bei ungleichen Beständen Bindeapparat während desfahrens so einstellen, daß etwas unter der Mitte der Garbe gebunden wird!

Lagergetreide: Grasmäher mit Anhaublech oder Handablage werden mit dem Lagergetreide noch am besten fertig. Aber auch Binder mit Mehrenhebern und zweckmäßigen Außenabteilern nehmen Lagerfrucht recht gut auf. Zapfwellenbinder, Bindemäher mit Aufbaumotor und Stabbinde sind dabei gewöhnlichen Hapfelbindern für Geplanzung überlegen. Auch ohne Zusatzgeräte zum Lagerfruchtmähen kann man sich bei schwerem Lager helfen: Messerbalken möglichst so tief stellen, daß die Binderplattform hinten hoch steht! Dadurch verhindert man das lästige Unterschieben von Steinen und Sand, und die abgemähten Halme werden auf der Plattform nicht nach rückwärts herausgeschoben. Oft kann, statt rundum zu fahren, nur an einer oder an zwei Seiten gemäht werden. Fährt man leer zurück, ist von Zeit zu Zeit eine genügend breite Gasse zu legen, wenn nicht sofort aufgestellt wird und der Binder zwischen den Stiegenreihen zurückfahren kann. Wird mit dem Grasmäher gearbeitet und leer zurückgefahren, muß die Gasse unbedingt abgeharkt werden.

Aufstellen: Auf Schwad liegendes Getreide verdirbt leicht. Deshalb: Sofort nach dem Mähen ins eigene Stroh in kleinen Garben binden und aufstellen! Gebundenes Getreide ist leichter und schneller aufzustellen als loses, das mit einem Wand zusammengehalten wird. Vor dem Aufstellen überlegen, was mit dem Feld weiter gesehen soll. Plant man den Anbau von Herbstzwischenfrucht, Stiegenreihen möglichst weit auseinander (bis zu 30 m) stellen! Für die Zwischenfrucht ist jeder Tag lohnbar. Deshalb muß die Saat sofort hinter dem Binder in den Boden! Kleine Stiegen trocknen leichter als große. Steht das Getreide so stark, daß die breiten Stiegenreihen vom Wind nicht mehr ausreichend gefaßt werden, sollte man Doppelreihen stellen. Sie sparen beim Einfahren Zeit. Der Wagen fährt zwischen ihnen hindurch, kann von beiden Seiten beladen werden und braucht nur halb so oft vorzurücken, wie bei einfachen Reihen. Damit er genug Platz hat, müssen die Reihen in einem Abstand von 4–5 m voneinander entfernt aufgestellt werden. Zwischen den Stiegenreihen mit dem Pferde- oder dem großen Handreden sofort nachharken! Das Zusammengeharkte zwischen den Stiegen auf Dausen legen oder gleich einbinden! Je besser das Getreide aufgestellt wurde, um so schneller kann das Feld geräumt werden.

Landwirtschaftsprüfung im Herbst 1940

Anmeldung bis zum 15. Juli 1940

Im September 1940 finden die Herbst-Landwirtschaftsprüfungen statt. Anmeldungen haben bis 15. Juli 1940 zu erfolgen. Zur Landwirtschaftsprüfung werden zugelassen:

1. Landwirtschaftslehrlinge, die das 18. Lebensjahr vollendet und eine zweijährige Landwirtschaftslehre bei einem von der Landesbauernschaft anerkannten Lehrherrn abgeleistet haben. Der Besuch der Landwirtschaftsschule kann auf die Landwirtschaftslehre angerechnet werden, wenn die zweijährige Landarbeitslehre oder eine landwirtschaftliche Praxis von entsprechender Dauer nachgewiesen werden kann.

2. Landwirtschaftslehrlinge, die eine halbjährige Einberufung zur Wehrmacht zu erwarten haben, wenn die Wehrdienstverpflichtung 1/2 Jahr nicht überschreitet. Lehrlinge, die infolge freiwilliger Meldung einberufen werden, müssen mit der Anmeldung den Freiwilligenanwahrschein mit vorlegen.

3. Reichs-, Gau- und Kreisjäger des Reichsberufswettkampfes der Gruppe Bayern, Landwirte und Landarbeiter, wenn eine mindestens 1-jährige zusammenhängende praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft, einschließlich des Besuches beider Klassen einer Landwirtschaftsschule nachgewiesen wird. Die praktische Tätigkeit kann ganz im elterlichen Betrieb abgeleistet worden sein. Für die Anmeldung ist ein besonderer Vordruck zu verwenden, der bei der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Beierheimer Allee 10, anzufordern ist.

Der Anmeldung sind beizufügen: ein ausführlicher selbst-

geschriebener Lebenslauf, beglaubigte Zeugnisse über die Landwirtschaftslehre und sonstige landwirtschaftliche Praxis sowie gegebenenfalls eine vom Bäuermeisteramt beglaubigte Bescheinigung über die Tätigkeit im elterlichen Betrieb; ferner, soweit nicht schon früher eingereicht, ein vollzeitliches Nahrungszugewis (Nahrungszugewis), beglaubigte Abschriften des Abgangszugewisses der Volks-, ländl. Berufs- und Landwirtschaftsschule bzw. einer Mittel- oder Höheren Schule, soweit eine solche besucht wurde. Gleichzeitig mit der Anmeldung hat der Prüfling die Prüfungsgebühr von 20,- RM. auf das Postkontokonto der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe Nr. 520, unter Angabe des Buchungszeichens 3/148 b, einzuzahlen. Die Gebühr kann bei besonderer Bedürftigkeit, Tächtigkeit und Würdigkeit auf Antrag erlassen werden. Dem Antrag ist ein vom Bäuermeisteramt ausgestelltes Vermögenszeugnis beizulegen. Das vom Lehrling zu führende Merkbuch ist mindestens 10 Tage vor der Prüfung an die Landesbauernschaft einzureichen. Reichsberufswettkampfsjäger, die kein Merkbuch geführt haben, müssen an dessen Stelle eine schriftliche Arbeit einreichen, für die ein bei der Landesbauernschaft erhältlich Vordruck zu verwenden ist. Tritt ein Prüfling nach ordnungsgemäßer Anmeldung ohne zwingenden Grund von der Prüfung zurück, so gilt diese als nicht bestanden. Die Prüfungsgebühr ist verfallen. Unvollständige sowie nicht rechtzeitig eingehende Zulassungsanträge werden zurückgewiesen.

517

„Der Sieger hat nichts zu befürchten . . .!“

Wie war es damals? — Erinnerung an den Waffenstillstand 1918

Wir Deutsche werden leicht weich, wenn wir andere im Unglück, auch im selbstverschuldeten Unglück, sehen. Es gibt aber Augenblicke, in denen jedes falsche Mitleid Verbrechen ist, ein solcher ist da!

Deute erwartet Frankreich vom deutschen Sieger Milde. Noch vor sechs Wochen aber schrieb — nicht etwa irrendem Heftblatt, sondern das Blatt der französischen — der bis-herigen französischen Armee „France Militaire“, ein Rezept für den Frieden. Was wollte man mit Deutschland tun, wenn man es besiegt hatte? „Ein Vertrag? Niemals! Man diskuliert nicht mit Verbrechern! Man setzt ihnen das Messer an die Kehle!“ Wohl das Urwaldmesser, das zur Anrufung der Schwarzen im Kampf „für Europas Zivilisation“ gegen Deutsche gehört.

Deutschland hat nicht vergessen, wie sie es einst mit uns machten, wenn auch deutsche Deere immer noch weit in Frankreich standen. Wir werden von selbst hart, wir nehmen von selbst unser Herz fest in die Hand, wenn wir die Erinnerung an damals, an jenen anderen Waffenstillstand, wiedererwecken.

Als am 4. Oktober 1918 die deutsche Bitte um Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen ausgesprochen wurde, da ließ man sich Zeit. Volle fünf Tage hatten wir zu warten, ehe man uns einer ersten Unterhändler damals nach Compiègne kommen durften, über ein Monat, in dem wir auf Frankreichs Seite nichts von dem Edelmut fanden, den sie jetzt von uns erwarten; über ein Monat verstrich, es waren genau 34 Tage, ebenso viele wie jetzt zwischen dem Beginn unserer Operationen und dem Fall von Paris.

Was aber geschah in den drei Tagen in Compiègne? War damals der Sieger so großmütig, wie man es von uns heute erwartet? Nein. Man kostete den Triumph bis zum letzten aus, man demütigte die Deutschen ohne Sinn und Zweck, man kränkte die deutsche Ehre, wo man nur konnte. Erinnern wir uns an Einzelheiten der Ereignisse im Walde von Compiègne, die von wahrhaft dramatischer Wucht waren:

Am 8. November, morgens 7 Uhr, waren die Deutschen angekommen, nach einer Fahrt kreuz und quer durch ganz Nordfrankreich. Gegen 9 Uhr bequeme sich der Oberkommandierende der alliierten Armeen, Marschall Foch, die Deutschen zu empfangen. Es waren Erzberger, General von Winterfeldt, Kapitän zur See Bauselow und Gesandter Graf Oberndorff. Nachdem die Vollmachten der Deutschen geprüft und sie förmlich begrüßt waren, wandte sich Marschall Foch an seinen Generalkstabschef Benaud, den gleichen Mann, der heute an der Spitze der völlig geschlagenen französischen Armeen steht. Foch sagt zu ihm mit ausgesuchter Geringschätzung und in kaltem, schneidendem Ton: „Fragen Sie die Herren, was sie hier wünschen!“ „Wir sind hierher gekommen“, sagt Erzberger, „um die Vorschläge der verbündeten Mächte betreffend eines Waffenstillstandes zu Wasser, zu Lande und in der Luft entgegenzunehmen.“ Vorschläge! Er wagt, „Vorschläge“ zu sagen!

Foch sagt eiskalt zum Dolmetscher: „Antworten sie diesen Herren, daß ich ihnen Vorschläge nicht zu machen habe.“ Und schon erhebt er sich halb vom Sitz, er scheint die Unterhaltung abbrechen zu wollen. Als ob es in dieser furchtbaren Minute auf einen Ausdruck ankommt, auf ein Wort! Mit Mühe ist Foch zu bewegen, anzuhören, wie Graf Oberndorff ihm auseinandersetzt, man sei aus Grund der Wilson-Note gekommen, um die Waffenstillstandsbedingungen zu erfahren! Bedingungen also! Darauf war es Foch angekommen. Der Marschall: „Sie sind also gekommen, um einen Waffenstillstand zu erbitten! Wenn Sie darum bitten, dann bitten Sie formell!“

Er will die Deutschen demütigen, will den Triumph auskosten, sich an deutscher Schmach weiden bis zur Reize — genau wie später Clemenceau in Versailles. Erst als sich die Deutschen erniedrigen und wirklich demütig bitten, läßt Foch seinen Generalkstabschef Benaud die Bedingungen vorlesen. Währenddessen sitzt Foch wie unbeteiligt und mit eisener Kälte am Tisch. Der englische Admiral Bemos tut gelauneweilt, er hat eine Pose anstudiert, er spielt mit dem Monofel. Die Deutschen hören die Bedingungen. Ihnen läuft es kalt den Rücken hinab. Waffenstillstand? Das war kein Waffenstillstand. Das war die Forderung auf bedingungslose Unterwerfung auf Gnade und Ungnade, kein Waffenstillstand, sondern eine Kapitulation! Man hat die furchtbarsten Bedingungen ausgedünelt, um Deutschland schon jetzt so hart wie nur irgendmöglich zu treffen.

Als Benaud zu Ende ist, bittet General Winterfeldt um Waffenruhe während der Verhandlungen. Er betont den Wunsch, weiteres sinnloses Blutvergießen zu vermeiden. Ohne auf die menschlichen Beweggründe auch nur einzugehen, verweigert das Foch. Leise, um es die Deutschen nicht hören zu lassen, flüstert er zu Benaud: „Wenn ich den Deutschen drei

Tage Ruhe lasse, kriegt sie kein Mensch mehr aus den Schützengräben hinaus.“ Er war sich also bewußt, daß die deutschen Soldaten unbesiegt waren und notfalls weiterkämpfen würden.

Die Deutschen bekommen eine Frist von 72 Stunden. Sie müssen entweder annehmen oder ablehnen, nichts weiter. Selbst eine Fristverlängerung, da die Deutschen den Text der Bedingungen nicht einmal nach Berlin funken dürfen, wird von Foch glatt verweigert. 34 Tage hatten sie selbst sich Zeit gelassen. Jetzt sollen die Deutschen haften, sollen nicht nachdenken . . .

Als Foch gegangen ist, versuchen die Deutschen sich, doch noch einige kleine Erleichterungen zu erbitten. General Benaud empfängt den Grafen Oberndorff. Er hört sich an, wie der ihm erklärt, die Bedingungen seien undurchführbar. Er läßt ihn lange reden, dann sagt er leichthin: „Schreiben Sie auf, was Sie für undurchführbar halten.“ Nichts weiter.

Auch General Winterfeldt versucht noch Benaud von der Undurchführbarkeit der Bedingungen zu überzeugen. Er beschwört Benaud, er spricht zu ihm von der drohenden Gefahr linksradikaler Versenkung der deutschen Deere. Das könnte dann auch auf die französischen überspringen. Aber Benaud antwortete nur überlegen: „Der Sieger hat nichts zu befürchten, gar nichts!“

Dann warten die Deutschen auf die Antwort von Berlin und vom Oberkommando in Spa. Sie wissen, am 11. November, 11 Uhr vormittags, läuft das Ultimatum ab. Endlich, am 10. November, 20 Uhr, trifft der Funkpruch aus Spa ein. Generalfeldmarschall von Hindenburg wünscht Erleichterung wenigstens bei einigen Punkten. Um 23 Uhr kommt auch das Telegramm der Reichsregierung. Die Deutschen sind so hermetisch abgeschlossen, daß sie kaum wissen, daß inzwischen der Kaiser geflohen und daß in Deutschland Umsturz ist.

Als die Deutschen nun in der Nacht um eine Beratung bitten, hält es Foch nicht für nötig, daran teilzunehmen. Ueber eine Stunde ringen nun die Deutschen um eine einzige Erleichterung: Die Beendigung der Hungerblockade. Erzberger legt die mörderische Wirkung des Hungers auf Frauen und Kinder dar. Er nennt die Aushungerung „nicht fair“, was den englischen Admiral Bemos zu der erreaten, aber nicht zeitreichen Antwort verleitet: „Nicht fair? Sie haben auch wahllos unsere Schiffe versenkt!“ — Schiffe sind keine Lebewesen, sind keine verhungenden Frauen und Kinder. Außerdem war das im Krieg, jetzt sollte der Krieg aber doch zu Ende sein, auch für Frauen und Kinder.

Endlich, am Morgen des 11. November, gegen 5 Uhr, ist alles ziemlich so weit. Da tritt Foch in den Verhandlungsraum des Salonwagens: „Sind Sie immer noch nicht fertig? Wenn Sie es in einer Viertelstunde nicht sind, komme ich wieder und garantiere Ihnen, daß wir dann in 5 Minuten fertig sind!“ Saat es, dreht sich um und geht harten Schrittes davon.

Es ist alles zu Ende. Die Deutschen unterschreiben, daß die Feindblockade weitergehen soll, daß deutsche Schiffe weiter gekapert werden können, sie unterschreiben, daß sofort alle Kriegsaufgaben auszuliefern sind ohne Recht auf Gegenseitigkeit; die deutschen Kriegsaufgaben bleiben noch Monate, Jahre hinter Stacheldraht. Sie unterschreiben, die Deutschen, sie unterschreiben noch viel mehr, und nachher versucht Erzberger nun, da alles vergebens ist, noch eine ungeschickte theatralische Pose. Er gibt eine längere Erklärung ab, die mit den Worten schließt: „Ein Volk von 70 Millionen leidet, aber es stirbt nicht.“ Ungeduldig hört man ihn an. Dann sagt Foch: „Schon gut, schon gut!“

Um 5.30 Uhr morgens am 11. November 1918 ist alles zu Ende. Abschied ohne Handschlag; man hat den Deutschen in Compiègne überhaupt nicht ein einziges Mal die Hand gegeben. Und um 11 Uhr vormittags schweigen die Waffen. Deutschlands Leidensweg geht weiter. Hindenburg wollen sie als „Kriegsverbrecher“ ausgeliefert bekommen, der damals das gleiche tat wie heute Petain. Deutschland acht nach Versailles. Wie Compiègne kein Waffenstillstand war, war Versailles kein Friede. Sie wollten weiter den Krieg, und der Krieg, den sie verewigen wollten, glommt unterirdisch nach. Es knitterte nur. Bis die Schuldigen dann selbst die Lohse wieder ansachten. Die Lohse, in der nun sie selbst verbrennen und büßen, hart und unerbittlich büßen müssen. Jetzt kommt die große Abrechnung dafür, was sie einem großen Kulturvolk brutal an Erniedrigung, an grausamer Schmach, an Demütigung bis zum allerletzten angetan haben. Jahrhundertlang. Nicht nur nach dem Weltkrieg.

Ein Volk von 70 Millionen stirbt nicht, hatte einer gesagt. Er hatte Recht und wußte doch nicht, wie sehr. Er hatte Recht, ebenso wie sein Intimus Scheidemann, der mit der verdorren Hand, Keiner wußte, wie Recht Erzberger damals hatte. Er wußte es nicht, Foch wußte es nicht, Benaud wußte es nicht. Aber heute weiß es Benaud. Und morgen wird es auch Churchill wissen. R. Zanaer.

Sanne

Roman von Morbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenreiter Verlag Potsdam

4. Fortsetzung

Sanne, die in der Stube saß und auf Peter wartete, hörte den Hufschlag schon von weitem und stand auf, um die Laterne anzuzünden. Sie war noch nicht bis zur Tür gelangt, da preschte das Pferd durch die Einfahrt, überquerte in voller Karriere den Hof und hielt im nächsten Augenblick schon an der Tür zum Pferdestall. Peter sprang ab und beruhigte das Tier, das mit zitternden Klauen da stand.

Diese beiden Vorfälle machten natürlich viel und lange von sich reden. Auf Veranlassung des Jagdpächters wurde bei Robert Biegler eine Hausdurchsuchung vorgenommen, aber ohne Ergebnis. Die Folge war, daß Biegler sich als der zu unrecht Verdächtige aufspielte und in aller Offenlichkeit gegen Erbacher zu hegen anfangte.

Nun zeigte sich der wesensmäßige Unterschied zwischen Gustav und Peter Erbacher. Während Peter mit einer großzügigen Handbewegung den Fall erledigt wissen wollte, setzte sich der Alte mit der Leidenschaft des Jägers dem Verbrecher auf die Spur. Er durchstreifte das Revier zu jeder Tages- und Nachtzeit, er vergaß Essen und Trinken, er lag stundenlang mit gespanntem Gahn auf der Lauer, er beobachtete den roten Biegler auf Schritt und Tritt, ja, er ließ es sich eine Stange Geld kosten und bestach einige gute Freunde, die sollten den Biegler betrunken machen, um vielleicht auf diese Weise hinter das Geheimnis zu kommen.

Alle Anstrengung blieb jedoch erfolglos. Robert Biegler trank, aber er betrank sich nicht, und einmal, als ihm die Bauern zuredeten sagte er:

„Soviel Geld hat der Erbacher gar nicht, um mich besoffen zu machen!“

Gustav Erbacher hörte es und rief über zwei Tische weg in seiner spöttischen Art: „Wir treffen uns schon noch einmal, wo es keinen Branntwein gibt; wollen sehen, wer dann die Reche bezahlt!“

Einige Bauern lachten. Aber sie schwiegen, als Biegler langsam aufstand und durch die Stube an den Tisch Erbacher's ging. Dort stellte er sich breitpurig hin, reckte die eine Hand in die Tasche, ballte die andere zur Faust und legte sie vor Erbacher auf den Tisch. Dann sagte er gedehnt, mit scharfer Betonung: „Wenn du diese Faust in die Zähne haben willst, brauchst du nur zu wiederholen, was du eben gesagt hast!“

Mit eiskaltem Haß entgegnete Erbacher, ohne eine Miene zu verziehen: „Du endest auch ohne mich da, wo du hingehörst!“

Die Faust suchte auf dem Tisch, aber sie hob sich nicht. Erbacher griff gewohnheitsmäßig nach seinem Glas und trank, als ob nichts geschehen wäre. Biegler trollte sich mit einem bösen Räubeln an seinen Tisch zurück.

Von nun an ging Gustav Erbacher noch verbissener als bisher seinem mühevollen und gefährlichen Handwerk nach, und als ihn gelegentlich ein guter Freund im Scherz fragte, ob er denn nicht lieber sein Bett in den Wald mitnehmen wollte, entgegnete er:

„Ach würde meinen Sarg mitnehmen an dem Tag, an dem ich wüßte, daß der andere ins Gras beißen muß!“

15.

Sanne saß ihrer zweiten Niederkunft entgegen, diesmal mit einer leisen Bangigkeit, für die sie keine rechte Erklärung wußte. Sie hätte wieder wie damals, als sie mit Cecilia ging, dasitzen und träumen mögen und heimliche Zwiesprache halten mit dem kleinen Menschenlein, das, zaghafter als Cecilia, nach ihrem Herzen langte.

Es wollte ihr aber nicht gelingen, wie ehemals in Gedanken die Züge des kleinen Gesichtes zu ertasten. Es war ihr wie einem, der auf einem Schiff steht und eine wunderschöne Landschaft vorüberziehen sieht; er möchte verweilen, er möchte den Fährmann bitten, fahr nicht so schnell, so Schönes begegnet uns nie wieder! Aber der Fährmann schaut geradeaus, das Schiff eilt ungerührt dahin, die Landschaft versinkt, und das Herz fällt sich mit wehmütiger Trauer.

Sanne empfand die fortgesetzten Aufregungen und Sorgen manchmal wie einen strafwürdigen Eingriff in ihre heiligsten Rechte. Hatte sie sich nicht gelobt, Männerhandwerk den Männern zu überlassen, über den Rand ihres Nestes sich nur zu beugen, um Ausschau zu halten, ob gut oder schlecht Wetter am Himmel stehe? Ach, sie fühlte zuweilen mit sträubender Angst, wie sie samt ihrem Nest auf den Wirbeln und Schnellen eines Stromes tanzte, dessen Ufer immer weiter zurückzu-

weichen schlen, je sehnsüchtiger sie die Arme danach streckte. Sie wollte ja nicht bedauert oder bemitleidet sein, aber zuweilen hätte sie sich doch gern an ein mütterliches Herz gelehnt und sich von gütigen Händen streicheln lassen. Allein wohin sie schaute: alle waren mit sich beschäftigt.

So gerann aus Bitternis und Not in ihr die Erkenntnis, daß in entscheidenden Stunden der Mensch immer auf sich allein gestellt ist.

In diesem Bewußtsein wurde sie auch bestärkt, wenn sie sich zuweilen ganz im Stillen nach dem Maß der Erfüllung fragte, die ihr in der Ehe zuteil geworden war. Sie würde nun ihr zweites Kind bekommen, und übers Jahr das dritte, und dann das vierte und fünfte. Gewiß, ein Bauernhof braucht Kinder, ein Strom von Leben muß aus einem solchen Hof in das Land fließen. Das wußte sie und das erfüllte sie mit Stolz. Das war die erste und vornehmste Aufgabe, die ihr gestellt war. Und sie wollte viele gesunde, tüchtige Kinder großziehen. Sie scheute sich nicht davor, sie zu tragen, sie fühlte sich in all ihrer warmen Mütterlichkeit aufgerufen, wenn sie an die vielen Jahre dachte, in denen sie noch Mutter werden und nach ihrer Bestimmung Kindern das Leben geben sollte.

Aber ging es wohl auch den anderen Frauen so, daß das, was sie sich vor der Ehe als Liebe, als tiefste Beakundung und Erfüllung erträumt hatten, so weit hinter den Erwartungen zurückblieb? Stand es nicht auf den Gesichtern fast all der Frauen, die sie kannte, zu lesen, daß sie im Joche der Pflicht gingen, daß sie ihre Kinder empfangen, weil es so sein mußte, weil ein härterer Wille über ihnen stand? War das die Ordnung der Dinge?

Unter Bauersleuten bespricht man die natürlichen Lebensvorgänge, soweit sie sich auf das Tier beziehen, mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie man über die Ernte oder das Wetter spricht. Die Liebe zwischen Eheleuten dagegen ist ein Bereich, der von fensterlosen Mauern umgeben ist. Selbst unter sich pflegen Mann und Frau, bei all ihrer sonstigen Natürlichkeit, diese spröde Scheu nicht abzulegen; sie können es nicht, sie würden es als Schamlosigkeit empfinden.

Sanne gestand sich, daß sie auf dem Wege war, gleich den anderen Bauersfrauen in ihrer Ehe nur die Pflicht der Last zu sehen, während das Recht der Lust dem Mann gehörte. Aber wenn sich ihr Innerstes dagegen empören wollte, weil sie es zugleich auch als eine Art Erniedrigung empfand, so gebot ihr die Pflicht, daran zu denken, daß ihre erste Aufgabe war, Mutter zu sein und im Muttersein ihr ganzes Glück und ihre Erfüllung zu finden.

Kurz nach Neujahr setzte Tauwetter ein. Es tropfte von allen Dächern. Die Spaken lärmten auf dem Hof in der Sonne. Unter dem heiteren Himmel zogen weiße Wolken wie Wattebüsche nach Norden.

Peter und Stephan hatten alle Hände voll zu tun, um die Gräben auszuheben und das Schmelzwasser abzuleiten, das den Wiesengrund weit hin zu überschwemmen drohte. Nach bis auf den Leib rüsteten sie am späten Nachmittag zum Heimgehen. Da sahen sie ein Mädchen mit fliegenden Röcken herankommen. Es war Agnes. Sie winkte schon von weitem und rief etwas durch die hohlen Hände, aber der Wind trug die Worte davon.

Peter ahnte nichts Gutes, er ließ die Hacke fallen und lief dem Mädchen entgegen. Sie berichtete in abgerissenen Sätzen, Sanne sei auf der Treppe ausgeglitten und habe sich weh getan, und jetzt . . . sie mußte sich unterbrechen, um Atem zu holen . . . die Hebamme habe kommen müssen, und . . . vielleicht sei das Kind schon da.

Sie fing plötzlich an zu schluchzen. Peter nahm sie am Arm und zog sie mit sich fort. „Es wird nicht so schlimm sein! Hat meine Frau dich nach mir geschickt oder bist du —?“ „Nein, die . . . Hebamme hat gesagt, ich soll Euch rufen.“ Peter fing an zu laufen. „Mach du nur langsam“, rief er zurück.

Agnes konnte nicht mehr Schritt halten. In einem Anfall von Schwäche blieb sie stehen und weinte, bis Stephan kam, ihr beruhigend zusprach und mit ihr ging.

Peter eilte in großen Sprüngen querfeldein. Die schmutzigen Schneereise spritzten unter seinen Schuhen, die feuchte Ackererde hängte sich in Klumpen daran, der Schweiß rann ihm über das Gesicht.

Als er in die Nähe des Dorfes kam, hörte er die Kirchturmuhren schlagen. Ohne zu wissen, warum, hielt er an und zählte sechs Schläge. Sechs Uhr, sagte er vor sich hin, und ein wirrer Gedanke zerrie an seinem Hirn, als ob dieser Stundenschlag eine schicksalhafte Bedeutung haben müßte. Niemand gelangte er durch den Garten in den Hof. Der Hof war leer. Karo kroch verschlafen aus der Hundehütte und wedelte ihm entgegen. In der Haustür prallte er gegen Traud, die eine Wanne mit Wasser vor dem Leib trug.

(Fortsetzung folgt)



Aus dem Reichsnährstand

Abramt

Sonderförderungen für Ziegenböcke 1940

Die im Jahre 1940 stattfindenden Sonderförderungen für Ziegenböcke mit anschließender Versteigerung sind auf folgende Termine festgesetzt:

Weiße deutsche Edelziegen

Mittwoch, den 26. Juni, in Sinsheim a. E., beim Stadtpark,
Dienstag, den 2. Juli, in Bruchsal, Schloßreithalle,
Donnerstag, den 11. Juli, in Weinheim, Schlachthof,
Donnerstag, den 18. Juli, in Rosbach, beim Feuerwehrhaus,
Donnerstag, den 25. Juli, in Lahr-Dinglingen, Vockhall,
Mittwoch, den 7. August, in Radolfzell, Viehmarkthalle.

Die Tiere werden jeweils von 6.30 Uhr ab aufgetrieben, die Sonderförderung beginnt um 7.30 Uhr. Die ursprünglich vorgesehenen Sonderförderungen mit Versteigerung in Lahr, Dinglingen und Radolfzell werden aller Wahrscheinlichkeit nach ausfallen müssen.

Karlsruhe, den 21. Juni 1940.

Der Leiter des Abramtes:

F. Engler-Fühlin, Landesbauernführer.

Bad. Pferdestammbuch

Zuchtbuchausnahmen 1940

Die Zuchtbuchausnahmen von Kaltblutkuten für den Bezirksverband Unterbaden finden an folgenden Tagen statt:

Montag, den 1. Juli 1940: 7.15 bis 9.30 Uhr in Wiesloch, auf dem Weisplatz, 10.20 bis 11.00 Uhr in Graben, beim Schulhaus, 11.30 bis 12.00 Uhr in Durlach, beim Weiberhof, 14.30 bis 15.30 Uhr in Königshausen, Schulplatz, 16.30 bis 17.00 Uhr in Marzell, Mühle, 17.30 bis 18.30 Uhr in Pforzheim, Stutenstall.

Dienstag, den 2. Juli 1940: 7.00 bis 8.30 Uhr in Bretten, Viehmarktplatz, 9.00 bis 11.30 Uhr in Eppingen, Karlsplatz, 13.00 bis 16.30 Uhr in Sinsheim, Robert-Wagner-Platz, 17.00 bis 18.00 Uhr in Kirchardt, beim Hengststall.

Mittwoch, den 3. Juli 1940: 7.30 bis 9.00 Uhr in Heidelberg-Rirchheim, Turnhalle, 9.30 bis 11.30 Uhr in Medesheim, Adoff-Hiller-Platz, 12.00 bis 12.20 Uhr in Schönbrunn, beim Rathaus, 14.00 bis 14.45 Uhr in Eberbach, auf dem Bauer, 15.30 bis 17.30 Uhr in Weisbach, beim Hengststall, 17.30 bis 18.15 Uhr in Oberseidenental, beim Wirtshaus, 19.00 bis 19.45 Uhr in Döppingen, beim Ofen.

Donnerstag, den 4. Juli 1940: 7.00 bis 9.00 Uhr in Wertheim, Viehmarktplatz, 9.30 bis 11.00 Uhr in Tauberbischofsheim, Wörthwiese, 11.30 bis 12.00 Uhr in Grünsfeld, am Bahnhof, 13.30 bis 14.45 Uhr in Vörsberg, Viehmarktplatz, 15.15 bis 16.00 Uhr in Eubigheim, beim Turmplatz, 16.30 bis 18.00 Uhr in Adelsheim, beim Bahnhof.

Donnerstag, den 11. Juli 1940: 8.00 bis 9.00 Uhr in Rosbach, Feuerwehrplatz, 9.30 bis 10.45 Uhr in Unterschellens, beim Bahnhof, 14.00 bis 16.00 Uhr in Helmstadt, beim Bullenstall.

Karlsruhe, den 25. Juni 1940.

Weishaar, Landesfachwart.

Landesverband badischer Rinderzüchter

In das Deutsche Rinderleistungsbuch sind folgende Ränge eingetragen worden:

Nr. 3677 Kuh „Lilly 1255“. Bes.: S. Rißler, Riehen, Kreis Sinsheim, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von 23 947 kg Milch, 3,98% Fett, 954 kg Fett und 7 Kälber.

Nr. 3676 Kuh „Meta“ 1225“. Bes.: W. Schwing III, Rumpfen, Kreis Buchen, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von 17 433 kg Milch, 4,13% Fett, 721 kg Fett und 6 Kälber.

Nr. 3678 Kuh „Lilli 1180“. Bes.: A. Gemle, Sulzfeld, Kreis Sinsheim, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von 24 363 kg Milch, 3,96% Fett, 965 kg Fett und 7 Kälber.

Nr. 3679 Kuh „Mina 1066“. Bes.: Heinz Ulrich III, Meringingen, Kreis Buchen, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von 17 418 kg Milch, 4,37% Fett, 761 kg Fett und 7 Kälber.

Nr. 3680 Kuh „Lidia 338“. Bes.: G. J. Seig I, Piefolsheim, Kreis Karlsruhe, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von 25 138 kg Milch, 4,02% Fett, 1010 kg Fett und 7 Kälber.

Nr. 3681 Kuh „Lore 579“. Bes.: O. Schort, Wagenschwend, Kreis Rosbach, für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von 28 930 kg Milch, 3,97% Fett, 1070 kg Fett und 7 Kälber.

520

Nr. 3682 Kuh „Flora 2241“. Bes.: E. Reichert, Fahrenbach, Kreis Rosbach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von 18 043 kg Milch, 3,85% Fett, 694 kg Fett und 6 Kälber.

Nr. 3683 Kuh „Marga 788“. Bes.: F. Horer, Mühlhausen, Kreis Pforzheim, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von 20 536 kg Milch, 4,20% Fett, 862 kg Fett und 4 Kälber.

Nr. 3684 Kuh „Wanda 642“. Bes.: U. Schmidt, Eberbach-Redarwimmersbach, Kreis Rosbach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von 26 608 kg Milch, 3,98% Fett, 1057 kg Fett und 6 Kälber.

Nr. 3685 Kuh „Lore 724“. Bes.: G. Weyler, Eubigheim, Kreis Buchen, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von 23 641 kg Milch, 3,97% Fett, 938 kg Fett und 6 Kälber.

Nr. 3686 Kuh „Ada 570“. Bes.: F. Seifert, Altemühl, Kreis Rosbach, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von 30 712 kg Milch, 3,84% Fett, 1179 kg Fett und 7 Kälber.

Karlsruhe, den 24. Juni 1940.

Matheis, Landesfachwart.

Badischer Landesschweinezuchtverband

Neueintragen in das Deutsche Schweineleistungsbuch:

Nr. 228, Sau „Linde 5833 B“. Besitzer: Karl Wolpert, Wasserburgerhof, über Engen (Baden). Für eine Durchschnittsleistung in der Aufzucht von 5 Würfen, 10,8 lebend geborene Ferkel, 9,2 Ferkel im Alter von 4 Wochen und 72,6 kg 4-Wochen-Wurfgewicht. In der Probemast von 2x2 Ferkel, 2 Ferkel: 820 g Tageszun., 854,2 kg Futtermittelverbrauch, 2 Ferkel: 700 g Tageszun., 883,5 kg Futtermittelverbrauch zur Erzielung von 100 kg Zunahme.

Nr. 286, Sau „Hilte 5071 B“. Besitzer: Rupert Jäger, Rohrdorf, Kreis Stodach. Für eine Durchschnittsleistung in der Aufzucht von 5 Würfen, 12,3 lebend geborene Ferkel, 10,0 Ferkel im Alter von 4 Wochen und 62,0 kg 4-Wochen-Wurfgewicht. In der Probemast von 2x2 Ferkel, 2 Ferkel: 714 g Tageszun., 862,5 kg Futtermittelverbrauch, 2 Ferkel: 716 g Tageszun., 880,8 kg Futtermittelverbrauch zur Erzielung von 100 kg Zunahme.

Nr. 335, Sau „Destia 5007 B“. Besitzer: Direktion der Strafanstalten Bruchsal. Für eine Durchschnittsleistung in der Aufzucht von 5 Würfen, 10,8 lebend geborene Ferkel, 9,0 Ferkel im Alter von 4 Wochen und 64,7 kg 4-Wochen-Wurfgewicht. In der Probemast von 2x2 Ferkel, 2 Ferkel: 737 g Tageszun., 874,7 kg Futtermittelverbrauch, 2 Ferkel: 685 g Tageszun., 892,7 kg Futtermittelverbrauch zur Erzielung von 100 kg Zunahme.

Nr. 336, Sau „Lauze 5871 B“. Besitzer: Versuchs- und Lehrgut Forchheim, Kreis Karlsruhe. Für eine Durchschnittsleistung in der Aufzucht von 5 Würfen, 11,4 lebend geborene Ferkel, 9,8 Ferkel im Alter von 4 Wochen und 71,6 kg 4-Wochen-Wurfgewicht. In der Probemast von 2x2 Ferkel, 2 Ferkel: 779 g Tageszun., 873,5 kg Futtermittelverbrauch, 2 Ferkel: 882 g Tageszun., 826,1 kg Futtermittelverbrauch zur Erzielung von 100 kg Zunahme.

Nr. 337, Sau „Marthe 5681 B“. Besitzer: Gräfl. Douglas'sche Gutsverwaltung, Langenstein, Kreis Stodach. Für eine Durchschnittsleistung in der Aufzucht von 5 Würfen, 10,8 lebend geborene Ferkel, 10,6 Ferkel im Alter von 4 Wochen und 79,2 kg 4-Wochen-Wurfgewicht. In der Probemast von 2x2 Ferkel, 2 Ferkel: 637 g Tageszun., 868 kg Futtermittelverbrauch, 2 Ferkel: 695 g Tageszun., 834,2 kg Futtermittelverbrauch zur Erzielung von 100 kg Zunahme.

Karlsruhe, den 25. Juni 1940.

Roth, Landesfachwart.

Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli 1940

Sonntag, Mittagessen: Einlaufsuppe, Schweinebraten, Erbsen und Gelberüben, Kartoffeln. — Abendessen: Brot, Butter, Wurst, Tee.

Montag, Mittagessen: Nektarsuppe, Kartoffelauflauf mit Fleischresten, Salat. — Abendessen: Zwiebelsauce, Kartoffeln, Salat.

Dienstag, Mittagessen: Gemüsesuppe, Grießflöße, Nischen. — Abendessen: Kartoffelsalat mit Wurst.

Mittwoch, Mittagessen: Haserlkodensuppe, Petersilienkartoffeln, Hackbraten. — Abendessen: Kartoffeln, weißer Käse mit feingewiebertem Darrfleisch untermenat.

Donnerstag, Mittagessen: Bohnensuppe, Käsekäse, Salat. — Abendessen: Kartoffel mit Wurst gemischt, gebraten, Salat.

Freitag, Mittagessen: Kartoffelsuppe, Obstfuchen (Bactan). — Abendessen: Niederrauer Kartoffeln, Salat.

Samstag, Mittagessen: geröstete Grieschuppe, Kartoffelkäse mit Wurstresten, Salat. — Abendessen: Brot, Butter, Kochkäse.

Blick auf den Markt

Vieh, Fleisch, Geflügel, Fische

Die Anlieferungen an Großschlachtvieh sind zufriedenstellend. An einzelnen Stellen mußten die Auftriebe sogar gedrosselt werden, um die zahlreich angelieferten Schweine aufnehmen zu können. Schlachtkälber werden ebenfalls zur Deckung des Bedarfs ausreichend angeboten.

Die Rugsch-, Ferkel- und Käuferrmärkte verlaufen auch weiterhin völlig uneinheitlich. In einzelnen Gebieten finden die Ferkel- und Käuferrmärkte sehr großes Interesse, so daß die jeweiligen Auftriebe völlig geräumt werden. In einigen anderen Gebieten finden zwar sehr hohe Auftriebe statt, doch hat die Aufnahmetätigkeit recht nachgelassen. Die Preise sind im allgemeinen etwas rückläufig, halten sich jedoch im Durchschnitt auf der Höhe der Vorwoche. Die Rugschmärkte sind nach wie vor unbefriedigend versorgt. Starke Nachfrage herrscht auch weiterhin nach leistungsfähigen Milchkühen und nach Kalbinnen. Die Preise sind durchweg gut und halten sich auf der seitlichen Höhe. Bei dem verhältnismäßig großen Bedarf an Jungtieren herrscht infolge der kriegswirtschaftlich bedingten Umstände eine starke Nachfrage nach Ganooschen.

Die Versorgung mit Geflügel läßt auch weiterhin fast alle Wünsche offen. Das Aufkommen vermag naturgemäß die auch jahreszeitlich beeinflusste Nachfrage nicht völlig zu decken, so daß größere Versorgungsquellen aufgetreten sind. Diese Verknappungerscheinung wurde jedoch nicht weiter spürbar, da neben ausreichenden Fleischmengen auch Wild für die Versorgung der Verbraucherschaft zur Verfügung stand.

Die Fischversorgung ist nach wie vor ausreichend. Hier ist die Nachfrage, insbesondere nach frischen Seefischen, sehr stark zurückgegangen. An einzelnen Plätzen waren an den Hauptverkaufstagen einige Ueberstände. Hier wäre es zu begrüßen, wenn die Verbrauchsgewohnheiten etwas einheitlicher ausgerichtet würden, damit die Nachfrage nicht immer stoßweise nur zu gewissen Jahreszeiten in Erscheinung tritt. Süßwasserfische sind knapp angeliefert, doch konnte die Nachfrage befriedigt werden.

Getreide, Mehl, Nahrungsmittel, Kartoffel

Am Schluß des alten Versorgungsjahres spielen die Bewegungen auf dem Getreidemarkt keinerlei Rolle mehr. Ablieferungen folgen so gut wie nicht mehr, da die geringen aufkommenden Mengen nicht ins Gewicht fallen. Sämtliche Mühlenbetriebe sind mit Weizenmehl sehr zufriedenstellend versorgt, so daß die Be- und Verarbeitungsbetriebe ohne Schwierigkeiten mit den erforderlichen Mehlmengen beliefert werden konnten. Dementsprechend konnte auch die Versorgung der Verbraucherschaft mit Mehl und Backwaren durchgeführt werden.

Die Angebote an Nahrungsmitteln bewegen sich im Rahmen der Schlüsselungen für die einzelnen Nahrungsmittelarten. In Hafersflocken sind immer noch größere Mengen am Markt, die bei der Verbraucherschaft nur zögernde Aufnahme finden. Eine Verbrauchsausweitung wäre auch weiterhin erwünscht. Alle übrigen Nahrungsmittel wurden im Rahmen der vorgesehenen Zuteilungen dem Verbrauch zugeführt.

Trotzdem das Versorgungsjahr für Speisefarstoffseln nunmehr zu Ende geht, befinden sich infolge der vorsichtigen Vorkaufswirtschaft noch größere Mengen Speisefarstoffseln bei den Großverteilern auf Lager. Die Kartoffeln finden bei der Verbraucherschaft willige Aufnahme. Neben diesen für die Ernährung zur Verfügung stehenden Mengen sind auch bereits größere Mengen ausländischer Frühkartoffeln auf den Märkten erschienen. Die Aufnahme seitens der Verbraucherschaft erfolgt jedoch nur zögernd, da die deutschen Kartoffeln alter Ernte infolge ihrer guten Qualität von der Verbraucherschaft bevorzugt werden.

Milch, Molkereiprodukte, Fette

Die Grünfütterung ist nunmehr im ganzen Lande beendet und die Heuernte in vollem Gange. Dadurch sind auch die Milchlieferungen etwas beeinträchtigt und haben mengenmäßig gegenüber der Vorwoche nachgegeben. Trotzdem sind die Ablieferungen noch beträchtlich und liegen ganz erheblich über der Vergleichswoche des Vorjahres. Der Trinkmilchabsatz ist weiterhin, soweit Vollmilch in Frage kommt, etwas zurückgegangen. Demgegenüber hat der Verbrauch von E-Milch leicht zugenommen. Die großen Milchlieferungen kamen in erster Linie der Buttererzeugung zugute. Allerdings ist die Erzeugung mengenmäßig etwas zurückgegangen, was auf die Käseerzeugung in besseren Qualitäten zurückzuführen ist. Auch dieses Mal kamen erhebliche Buttermengen zur Einlagerung, trotzdem die Nachfrage infolge der Austauschmöglichkeit Margarine gegen Butter weiter stark zugenommen hat. Auch die Nachfrage nach Käse ist infolge der Sonderzuteilung stark gestiegen. Die Nachfrage nach Margarine ist zurückgegangen, während die Verbrauchswünsche nach Schmalz auch weiterhin zufriedenstellend berücksichtigt werden konnten. Speiseöl ist auch weiterhin sehr stark gefragt. Den Verbrauchswünschen konnte nicht in vollem Umfang entsprochen werden. Im Rahmen der Zuteilung waren die Mengen jedoch ausreichend.

Gemüse, Obst, Eier

Jahreszeitlich entsprechend, nehmen die Anlieferungen von Gemüse und Obst auf den Märkten täglich zu. Einige Gemüsearten beginnen leicht rückläufig zu werden, doch erscheinen dafür andere Gemüse. So sind die angebotenen Mengen an Spinat und Rhabarber nicht mehr in der Höhe der Vorwoche am Markt, dagegen werden bedeutende Mengen an Kopfsalat aus dem Freiland angeliefert. Wenn-

gleich die Aufnahme durch die Verbraucherschaft recht gut ist, so waren doch in den letzten Tagen an verschiedenen Orten größere Ueberstände festzustellen. Kohlrabi finden in recht bedeutendem Umfang den Weg zu den Märkten und werden rasch und gerne aufgenommen. Das gleiche trifft bei Frühwirsing und Frühweißkraut zu. Hier reichen die angebotenen Mengen noch nicht ganz aus, die rege Nachfrage zufriedenzustellen. Blumenkohl ist ebenfalls in recht beachtlichem Umfang vertreten. Der Anteil aus deutscher Erzeugung dürfte sich etwa auf die Hälfte der angelieferten Mengen belaufen. Karotten werden stark gefragt, doch reichen die zugeführten Mengen aus, um die Wünsche der Verbraucherschaft zu erfüllen. Stellenweise waren hier geringe Ueberstände zu verzeichnen. Neben Karotten finden Erbsen starke Beachtung. Hier konnten die Verbrauchswünsche noch nicht voll befriedigt werden. Bohnen werden ebenfalls in steigendem Umfang angeboten, finden jedoch infolge des noch etwas hohen Preises nur zögernde Aufnahme. Auch die Anlieferung von roten Rüben und Salatgurken ist in jeder Weise befriedigend. Nicht groß ist das Angebot an Rettichen der verschiedenen Sorten, die aber rasche Aufnahme finden.

Der Obstmarkt läßt immer mehr erkennen, daß wir uns nun der Einmachzeit recht schnell nähern. Das Angebot an Äpfeln war so günstig, daß die starke Nachfrage befriedigt werden konnte. Auch Erdbeeren werden infolge des günstigen Nachwitters in größeren Mengen als bisher dem Markt zugeführt. Trotz reger Nachfrage waren einzelne Ueberstände nicht mehr zu vermeiden. In den letzten Tagen werden auch Himbeeren und Johannisbeeren in größerem Umfang angeführt. Bei guten Preisen ist die Nachfrage rege, so daß die angelieferten Mengen ohne Ueberstände Aufnahme bei der Verbraucherschaft finden. Das Angebot an Heidelbeeren ist noch nicht sehr umfangreich, so daß die Bestände rasch vergeben waren. Auch Zitronen sind in ausreichender Menge vorhanden.

Die Eiererzeugung hält sich nach wie vor auf außergewöhnlicher Höhe. Die ursprünglich vorgesehenen Zuteilungen konnten recht erheblich überschritten werden. Es liegen Anzeichen vor, daß auch das Aufkommen aus der Eigenerzeugung in den kommenden Wochen nicht erheblich nachlassen wird. Die Erfassung ist nach wie vor in allen Erzeugungsgebieten zufriedenstellend.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst

Die Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst in Baden werden mit Wirkung vom 28. Juni 1940 wie folgt festgesetzt:

A. Gemüsepreise

(Je 500 g): Spinat 10 Pf.; Rhabarber 7 Pf.; Kopfsalat Stüd Güteklasse A über 300 g 7 Pf.; Güteklasse A über 200 bis 300 g 5 Pf.; unter 200 g 3 Pf.; Kohlrabi Stüd 6 Pf.; Treibhaus- und Kastengurken Stüd Größe I über 500 g 35 Pf.; Größe II über 350 bis 500 g 25 Pf.; für die Abgabestelle Reichenau Größe III kleinere 18 Pf. Die Gewichtsangaben gelten als ungefähre Vorgezungen. Für Größen über 700 g darf der Höchstpreis entsprechend überschritten werden. Rettiche gebunden Güteklasse A Bund 8 Pf.; Rettiche gebunden Güteklasse B Bund 5 Pf.; Rettiche große Stüd 8 Pf.; Karotten mit Laub, gebündelt 15 Stüd Pariser große, nicht unter 20 mm Durchmesser, 10 Stüd 14 Pf.; Blumenkohl Größe I (Mindestdurchmesser 180 mm) 40 Pf.; Blumenkohl Größe II (Mindestdurchmesser 150 mm) 27 Pf.; Blumenkohl Größe III und geringere 17 Pf.; Blumenkohl beim Verkauf nach Gewicht 22 Pf.

B. Obstpreise

(Je 500 g): Erdbeeren Güteklasse A 30 Pf.; Güteklasse B 20 Pf.; Äpfeln Güteklasse A 23 Pf.; Äpfeln, besonders große, schöne schwarze Sorten (La Ware) 28 Pf.; Stachelbeeren, reif 22 Pf.; Stachelbeeren unreif 18 Pf.; Johannisbeeren 20 Pf.; Himbeeren 35 Pf.; Heidelbeeren, Sammlerpreis 30 Pf.; ab 28. Juni 1940 25 Pf.

Die Erzeugerpreise gelten, soweit nichts anderes angeordnet ist, für Waren der Güteklasse A. Für Waren geringerer Güteklassen ermäßigen sich die Höchstpreise entsprechend der Wertminderung. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 — RGVl. I S. 999 —.

Zuteilung von Futtermitteln an nichtlandwirtschaftliche Pferde- und Schweinehalter

Für nichtlandwirtschaftliche Tierhalter kommen zur Verteilung auf Abschnitt 8 der Futtermittelscheine für Pferde je Pferd bis zu 210 kg. Pferdefutter für die Versorgung der Pferde im Monat Juli 1940. Auf die Abschnitte 6 der Futtermittelscheine für Schweine je Schwein bis zu 25 kg Schweinefutter für die Versorgung der Schweine in den Monaten Juli, August und September 1940.

Fortsetzung auf Seite 524

 **Pfeifenraucher !!**
Nehmt zwischendurch **VIVIL**,
ein natürliches Pfefferminz-kalt
gepresst und aromafest verpackt.

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

Joh. Friedrich Köbele
Lebens-, Futter- u. Düngemittel
♦
Lahr (Baden)
Bismarckstraße 58 Telefon 2404

Wilhelm Schmidt
Oelfabrik
Lahr im Schwarzwald
Oelkuchengroßhandlung

Fritz Graf, Lahr
Adolf-Hitler-Str. 24
Das Fachgeschäft für
Uhren, Optik u. Schmuck

Email- u. Aluminiumwaren
Bestecke aus rostfreiem Stahl
Kaffeemühlen
Fleischhackmaschinen
Nudelmaschinen
Weisser
Offenburg, Adolf-Hitler-Str. 13

Trete der NSD. bei, heute noch!

Bauer!

DEIN BILLIGSTER HELFER für Licht, Wärme,
Kraft im Haus und Hof ist die ELEKTRIZITÄT!
Kostenlose Auskunft erteilt das

Elektrizitätswerk Mittelbaden A.-G.

Geschäftsstellen Lahr und Offenburg
und durch Vermittlung unserer Kassenboten

Kaufhaus Alfred Großmann

Lahr, Adolf-Hitler-Straße 42

Artikel des täglichen Bedarfs

Spar- u. Kreditbank e.G.m.b.H.

Lahr-Dinglingen. Tel. 2909 Lahr. Postscheckkonto Nr. 27334, K'ruhe
Reichsbankgiro Entgegennahme von Spargeldern von jedermann
Lahr Gewährung von Krediten und Darlehen

Landwirtsch. Lagerhaus e.G.m.b.H.

Dinglingen

Telefon 2563

Brillen

nur durch
OPTISCHE CENTRALE
S. Burger Ww.
Lahr, Adolf-Hitler-Straße 9

Landw. Geräte

für Haus und Feld

Jakob Maier

Eisenhandlung Lahr/Schwarzw.



Th. Zimmermann, Lahr

Großhandel

mit allen Nahrungs- u. Genußmitteln
Landesprodukten u. verwand. Waren

Seit 1888 der zuverlässige Lieferant
des bodenständigen Einzelhandels

C.A. Meyer

Stadtmühle Lahr

Telefon 2277

Mehle und
Futtermittel

Obst, Gemüse Kartoffeln

Groß- und Kleinhandel

Willy Walter

Lahr, Telefon 2927

SPARE BEI UNS!

Auch für den badischen Bauersmann empfiehlt es sich, nach dem alten Sprichwort:

„Spare in der Zeit, so hast Du in der Not“

zu handeln. Die nachstehenden Genossenschaften mit Spareinrichtung empfehlen sich zur Annahme von Spareinlagen und zur Besorgung aller Bankgeschäfte auch des Landwirts und Bauern

Freiburg i. Br.: Gewerbebank e. G. m. b. H., mit Zahlstelle Todtnau

Gengenbach: Volksbank e. G. m. b. H.

Haslach: Gewerbebank e. G. m. b. H.

Höfingen: Volksbank der Baar e. G. m. b. H.

Kandern: Gewerbebank e. G. m. b. H.

Lahr: Gewerbebank e. G. m. b. H.

Löffingen: Vorschubbank e. G. m. b. H.

Lörrach: Vorschubbank e. G. m. b. H.

Meßkirch: Volksbank e. G. m. b. H.

Müllheim-Badenweiler: Volksbank e. G. m. b. H.,

Hauptsitz Müllheim/Baden

Zahlstellen Badenweiler und Neuenburg

Oberharmersbach: Volksbank e. G. m. b. H.

Offenburg: Vereinsbank e. G. m. b. H.

Pfullendorf: Bankverein e. G. m. b. H.

Schopfheim: Vorschubbank e. G. m. b. H.

Stockach: Volksbank e. G. m. b. H.

Stühlingen: Vereinsbank e. G. m. b. H.

Tiengen: Gewerbebank e. G. m. b. H.

Waldkirch: Vereinsbank e. G. m. b. H., mit Zahlstellen Eizach, Prechtal Glottertal und Simonswald

Waldshut-Säckingen: Volksbank e. G. m. b. H.,
Hauptsitz Waldshut
Zweigstelle Säckingen
Zahlstelle Albruck

Wehr: Volksbank e. G. m. b. H., mit Zahlstelle Schwörstadt

Bauer, dein Einkaufswegweiser in Offenburg

Bauern

es ist nationale Pflicht,
restlose Milchablieferung an die Molkerei

Ortenauer Milchzentrale GmbH.
Offenburg/Baden

Bezirksspartasse Offenburg

mit Zweigstellen in

Durbach — Schutterwald — Windschlag

und Zahlstellen in

Appenweier und Urloffen

Elektromotoren

und Maschinen aller Art
fabriziert und repariert

Friedrich Streb, Offenburg
Gaswerkstraße 19 Ruf 1227



Kolonialwaren und Lebensmittel

Die genossenschaftliche Zusammenarbeit von 37000 Edeka-Kauflenten
schafft alle Vorbedingungen für die gleichmäßige Vermittlung der
Lebensmittel in bester Beschaffenheit.

Die kluge Hausfrau deckt ihren Bedarf in den Edeka-Geschäften!

Aussteuerhaus
Franz Loung

Offenburg i. B. Steinstr. 5

Rudolf Zibold

KUNSTMÜHLE

Offenburg / Ruf 1265

Erstklassige

Weizen- und Roggenmehle

Futterartikel

Groß- und Kleinverkauf



Offenburger

Kronenbräu

ist vollausgereift
und daher bekömmlich!

Herde, Öfen, Waschkessel

Badeeinrichtungen

Beleuchtungsrörper

Haus- und Küchengeräte

sanitäre und elektrische Anlagen

Fr. Raub, Offenburg

Steinstraße 13 Rufnummer 1159

Inh. Alb. Landris

Kaufhaus Joh. K. WEIHER, Offenburg

Adolf-Hitler-Straße 78

Das gute Spezialgeschäft für Glas u. Porzellan

Haus- und Küchengeräte

Wirtschaftseinrichtungen u. Geschenkartikel

Alle Baustoffe

für landwirtschaftlichen Bedarf,

als Spezialität **Stalleinrichtungen,**

liefert günstig

Mittelbadischer Baustoff-Vertrieb, Inhaber Franz Schweid, Offenburg

Lager in Appenweier, Achern, Lahr-Dinglingen, Altenheim

BETTEN UND STOFFE

in nur guten Qualitäten von

EMIL TISCHER

OFFENBURG, Adolf-Hitler-Straße 85a

Brauerei

Gebr. Mundinger

Offenburg in Baden

Elektro-Motoren

Kauf, Tausch und leihweise

Anferwickelerei

Johann Schneider R.G., Offenburg i. B.
Badstraße 8 Telefon 1081

Herren- u. Knabenbekleidung

Rudolf Konstanzer

Inh. Alb. Waibel

Offenburg

Steinstraße 22



OFFENBURG

Landwirtschaftliche

Bedarfsartikel

Sämereien

Düngemittel

Vertilgungsmittel

Futtermittel

Farben und Pinsel

Mostansatz

Gärvorrichtungen

Spar- u. Kreditbank Offenburg

e. G. m. b. H.

Adolf-Hitler-Str. 31, Tel. 1143

Entgegennahme von Spareinlagen u.

Gewährung von Krediten u. Darlehen

Die Deutschen Heimafführer

Band IV: Baden

266 Seiten, zahlreiche Fotos
grüner Leinenband, RM. 1.—

Verlag G. Braun, Karlsruhe

Saehsmotoren

werden in Graumäher eingebaut

Rekordschnittbalken

für den 2. Schnitt

Handablagen

passend für alle Systeme, liefert für
die Ernte

Gustav Kälber, Landmaschinen,

Wilferdingen i. B.
Telefon 182 Königshach

Karl Bahr

Landesprodukten-

Großhandel

Offenburg, Tel. 1153

Landesprodukten- Großhandlung

Franz Bayer

Offenburg, Tel. 2148

Abchnitt 8 der Futtermittelscheine für Pferde und Abchnitt 6 der Futtermittelscheine für Schweine werden hiermit aufgerufen.
Die Futtermittelscheine sind deshalb zwecks Abtrennung der genannten Abchnitte den seitherigen Futtermittellieferanten einzureichen.

Ferkel- und Käufermärkte

Radolfzell, 19. Juni. 282 Ferkel, 6 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 48 bis 56 RM., über 6 Wochen 56 bis 70 RM., Käufer 70 bis 80 RM., Gut, Ueberstand.

Lörrach, 20. Juni. 35 Ferkel über 6 Wochen 50 bis 65 RM., Gut, geräumt.

Kastatt, 20. Juni. 126 Ferkel, 5 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 24 bis 30 RM., über 6 Wochen 76 bis 125 RM., Käufer 140 RM., Sehr lebhaft, alles geräumt.

Mannheim, 20. Juni. 180 Ferkel, 73 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 24 bis 30 RM., über 6 Wochen 40 bis 70 RM., Käufer 80 bis 92 RM., Schleppend, größerer Ueberstand.

Eberbach, 20. Juni. 23 Käufer 68 bis 84 RM., Sehr schleppend, großer Ueberstand.

Eppingen, 21. Juni. 100 Ferkel, 54 Käufer. Ferkel über 6 Wochen 48 bis 60 RM., Käufer 65 bis 80 RM., Gut, geringer Ueberstand.

Gernsbach, 21. Juni. 24 Käufer, 76 bis 116 RM., Sehr lebhaft, alles geräumt.

Lahr, 22. Juni. 49 Ferkel über 6 Wochen 60 bis 72 RM., Sehr lebhaft alles geräumt.

Bruchsal, 22. Juni. 23 Ferkel, 53 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 48 bis 50 RM., über 6 Wochen 50 bis 60 RM., Käufer 60 bis 86 RM., Sehr schleppend, großer Ueberstand.

Weinheim, 22. Juni. 71 Ferkel, 76 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 24 bis 48 RM., über 6 Wochen 68 bis 100 RM., Käufer 170 RM., Mittel, Ueberstand.

Eugen, 24. Juni. 47 Ferkel bis 6 Wochen 58 bis 85 RM., über 6 Wochen 62 bis 70 RM., Lebhaft, geringer Ueberstand.

Osilach, 24. Juni. 228 Ferkel, bis 6 Wochen 30 bis 50 RM., über 6 Wochen 51 bis 70 RM., Sehr lebhaft, alles geräumt.

Bühl, 24. Juni. 157 Ferkel über 6 Wochen 65 bis 90 RM., Sehr lebhaft, alles geräumt.

Sell i. B., 24. Juni. 67 Käufer 48 bis 60 RM., Mittel, geringer Ueberstand.

Die Preise verstehen sich je Paar in Reichsmark.

Preistafel für den Monat Juli 1940

Herausgegeben von der Marktberichtsstelle

Die Getreide-, Getr., Stroh- und Schlachtviehpreise werden, solange sie unverändert bleiben, nicht wiederholt, deshalb heutige und künftige Veröffentlichungen ausbleiben.

Getreidepreise:

Erzeugerfestpreise für 100 kg, frei verladen Vollbahnstation für Baden

In den Amtsbezirken		Preis- gebiet	Durchschnittl. Hektolitergew.	RM.	Wch(*)	Stiele
Roggen	Lauderbachshofheim, Buchen, Rosbach, Sinsheim	R 15	70—72 kg	17,90	22,80	10,15
	Waldshut, Neustadt, Bellingen, Donaueschingen, Konstanz, Stockach, Überlingen	R 18		18,30	23,35	10,45
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsbrunn, Pforzheim, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Lörrach, Säckingen	R 19		18,50	23,60	10,50
Weizen	Lauderbachshofheim, Buchen, Stockach, Überlingen, Konstanz	W 16	75—77 kg	22,00	30,45	10,70
	Rosbach, Sinsheim, Bellingen, Donaueschingen	W 17		22,10	30,45	10,75
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsbrunn, Pforzheim, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen, Waldshut für Pforzheim	W 20		22,60	30,80	11,—
Futtergerste	Lauderbachshofheim, Buchen, Rosbach	G 7	59—60 kg	15,90	30,45	11,—
	Pforzheim, Stockach, Konstanz, Überlingen	G 8		16,30		
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsbrunn, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Bellingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldshut	G 9		16,40		
Futterhafer	Lauderbachshofheim	H 11	46—48 kg	17,60	30,45	11,—
	Buchen, Rosbach, Pforzheim, Stockach, Konstanz, Überlingen	H 14		18,10		
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsbrunn, Kastatt, Bühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Bellingen, Freiburg, Neustadt, Donaueschingen, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldshut	H 17		18,40		

*) Roggenmehl-Vollkörbe 997; Weizenmehl-Vollkörbe 812, ohne Roggenmehl-Beimischung.

**) Preise gelten nur vom 1. bis 15. Juli 1940.

Getr. und Strohpreise der Großmärkte

alte Ernte

je 100 kg, jeogonnet, lose verladen Erzeugerstation

Ware	Preis
Wiesenheu	
gesund, trocken	5,00—5,40
gut, gesund, trocken (Süßheu)	6,00—6,40
Kle- und Feldheu (Timothee)	6,80—7,20
Futterheheu	
gesund, trocken (Eparfette-Strawballen)	7,60—8,00
gut, gesund, trocken	8,20—8,60
Stroh	
gesund, trocken	7,20—7,60
gut, gesund, trocken	7,60—8,00
Roggenstroh	3,00—3,30
Weizenstroh	2,80—3,10
Hafer- und Gerstenstroh	2,70—3,00



In den Kämpfen in Nordfrankreich hat der Leiter unserer Güterinspektion Würzburg-Neumühle

Herr Dipl. Landwirt

Dr. Erich Brenkmann

als Major der Reserve an der Spitze seines Bataillons für Führer und Vaterland den Heldentod gefunden.

Wir beklagen den allzu frühen Tod dieses hochgeschätzten Mitarbeiters aufs tiefste. Herr Dr. Brenkmann war seit mehr als zwei Jahrzehnten auf wichtigen Posten innerhalb unserer Landwirtschaft tätig. Seine reichen Kenntnisse und die Kräfte seiner starken Persönlichkeit hat er ganz den ihm gestellten Aufgaben gewidmet und uns damit wertvolle Dienste geleistet.

Wir werden seine Mitarbeit auf das schmerzlichste vermissen.

Das dankbare Andenken an den tapferen Soldaten, vorbildlichen Landwirt und lebenswürdigen Menschen wird bei uns nicht erlöschen.

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft
Vorstand, Güterdirektion und Güterinspektion

Mannheim, Waghäusel, Würzburg, im Juni 1940

Anordnungen der Marktverbände

Landesernährungsamt Baden

Bekanntmachung des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 24. Juni 1940.

Betr.: Preise für Schlachtschweine
in der Zeit vom 29. Juni bis 16. August 1940.

Nachstehend gebe ich die auf Grund der Anordnung Nr. 1/40, 1a/40 und 1g/40 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft in Berlin und meinen Anordnungen Nr. 32 vom 28. Dezember 1937, Nr. 32a vom 5. Januar 1938, Nr. 37 vom 18. März 1939, Nr. 39 vom 7. August 1939 und Nr. 42 vom 7. März 1940 geltenden Preise für Schlachtschweine je 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark bekannt:

a) Marktpreise auf dem Riechmarkt Vörrach:

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	RMR. 58.50 bis RMR. 59.50
Schweine der Schlachtklasse c (von 90-119,5 kg)	RMR. 57.50 bis RMR. 58.50
Schweine der Schlachtklasse d (von 80-89,5 kg)	bis RMR. 56.50
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RMR. 53.50
Schweine der Schlachtklassen g 1 und i (fette Specksaunen und Altschneiber)	bis RMR. 59.50
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Saunen sowie Eber)	bis RMR. 55.50

b) Marktpreise auf den Großmärkten Karlsruhe, Freiburg und Mannheim sowie den Riechmärkten Heidelberg, Baden-Baden und Offenburg:

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	RMR. 58.— bis RMR. 59.—
Schweine der Schlachtklasse c (von 90-119,5 kg)	RMR. 57.— bis RMR. 58.—
Schweine der Schlachtklasse d (von 80-89,5 kg)	bis RMR. 55.—
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RMR. 53.—
Schweine der Schlachtklassen g 1 und i (fette Specksaunen und Altschneiber)	bis RMR. 59.—
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Saunen sowie Eber)	bis RMR. 55.—

c) Preise außerhalb der Märkte:

Preisgebiet I (die Landkreise: Frankenthal, Ludwigshafen, Speyer, Deidesheim, Lampertshausen, Bismarck, und die Landkreise: Frankenthal, Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Salsbrunn, Bahl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wollach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Vörrach, Säckingen und Rastatt):

	Landpreise	Empfangsortpreise
Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RMR. 55.50	bis RMR. 58.—
Schweine der Schlachtklasse c (von 90-119,5 kg)	bis RMR. 54.—	bis RMR. 57.—
Schweine der Schlachtklasse d (von 80-89,5 kg)	bis RMR. 50.50	bis RMR. 54.—
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RMR. 48.50	bis RMR. 52.—
Schweine der Schlachtklassen g 1 und i (fette Specksaunen und Altschneiber)	bis RMR. 55.50	bis RMR. 58.—
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Saunen sowie Eber)	bis RMR. 50.50	bis RMR. 54.—

Preisgebiet II (die Landkreise: Mosbach, Eintracht, Müllheim, Donaueschingen und Weidenau):

	Landpreise	Empfangsortpreise
Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RMR. 55.—	bis RMR. 57.—
Schweine der Schlachtklasse c (von 90-119,5 kg)	bis RMR. 53.50	bis RMR. 56.—
Schweine der Schlachtklasse d (von 80-89,5 kg)	bis RMR. 50.—	bis RMR. 53.—
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RMR. 48.—	bis RMR. 51.—
Schweine der Schlachtklassen g 1 und i (fette Specksaunen und Altschneiber)	bis RMR. 55.—	bis RMR. 57.—
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Saunen sowie Eber)	bis RMR. 50.—	bis RMR. 53.—

Preisgebiet III (die Landkreise: Kaubersbrunn, Baden, Glöckel und Ueberlingen):

	Landpreise	Empfangsortpreise
Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RMR. 54.50	bis RMR. 56.50
Schweine der Schlachtklasse c		

(von 90-119,5 kg)	bis RMR. 53.—	bis RMR. 55.50
Schweine der Schlachtklasse d (von 80-89,5 kg)	bis RMR. 49.50	bis RMR. 52.50
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RMR. 47.50	bis RMR. 50.50
Schweine der Schlachtklassen g 1 und i (fette Specksaunen und Altschneiber)	bis RMR. 54.50	bis RMR. 56.50
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Saunen sowie Eber)	bis RMR. 49.50	bis RMR. 52.50

d) Preise auf den Verteilungsstellen Bruchsal, Lahr und Säckingen:

Schweine der Schlachtklassen a, b 1 und b 2 (von 120 kg und darüber)	bis RMR. 58.50
Schweine der Schlachtklasse c (von 90-119,5 kg)	bis RMR. 57.50
Schweine der Schlachtklasse d (von 80-89,5 kg)	bis RMR. 54.50
Schweine der Schlachtklassen e-f (unter 80 kg)	bis RMR. 52.50
Schweine der Schlachtklassen g 1 und i (fette Specksaunen und Altschneiber)	bis RMR. 59.50
Schweine der Schlachtklassen g 2 und h (andere Saunen sowie Eber)	bis RMR. 54.50

e) Preise auf den Verteilungsstellen Rastatt und Säckingen:

Diese gelten die Empfangsortpreise des Preisgebietes I.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem 29. Juni 1940 in Kraft.
Meine Bekanntmachung vom 16. Mai 1940 tritt mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Karlsruhe, den 24. Juni 1940.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden:
ges. Rudolf D.

Bekanntmachung des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 24. Juni 1940.

Betr.: Aenderung der Preise für Käber.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft in Berlin hat mit ihrer Anordnung Nr. 1 h vom 25. Juni 1940 angeordnet, daß die für Käber der Schlachtklasse a festgesetzten Preise mit Wirkung ab 1. Juli 1940 aufgehoben werden. Die bisher für meine Märkte für Käber der Schlachtklasse a festgesetzten Preise gelten ab obigem Zeitpunkt gemeinsam sowohl für Käber der Schlachtklasse a wie für Käber der Schlachtklasse b.
Damit darf auch auf den Verteilungsstellen und auf dem Wege der namentlich gültigen Höchstpreis von RMR. 59.— je 50 kg Lebendgewicht nicht überschritten werden.

Ich gebe hiervon Kenntnis und erlaube um Beachtung.

Karlsruhe, den 24. Juni 1940.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden:
ges. Rudolf D.

Anordnung Nr. 49 des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 25. Juni 1940.

Betr.: Anrechnung verschiedener Wurstsorten im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Baden.

Auf Grund des § 8 der Satzungen für Viehwirtschaftsverbände vom 5. März 1935 in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. Mai 1938 (RMRBl. S. 238) in Verbindung mit § 122 Abs. 2 der Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 23. Dezember 1939 (RMRBl. S. 899) orbene ich mit Zustimmung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft folgendes an:

§ 1.

Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Baden wird die einfache Erleben- (Mitt-) und Lebertwurst, für die ein Mindestabkühlungspreis von RMR. 0,60 je 100 Gramm festgelegt ist, zu 25 vom Hundert auf die Abkühlung der Reichsfleischkarte angerechnet.

§ 2.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Gleichzeitig tritt meine Anordnung Nr. 40 vom 15. November 1939 außer Kraft.

Karlsruhe, den 25. Juni 1940.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden:
ges. Rudolf D.

Frage:

Wie
desinfiziere
ich die Ställe
wirksam
und doch
billig?



Antwort:

Schauen Sie die Ställe nach Entfernung von Streu und Dung regelmäßig mit einer 3%igen „Lysol“-Lösung aus, ebenso die Fußböden, Wände und Decken. Beim Kalken der Wände werden der Kalkbrühe 3-5% „Lysol“ zugefügt. „Lysol“ vernichtet nicht nur die gefährlichen Krankheitserreger — es hat sich auch seit über 50 Jahren zur Pflege der Wunden, zur Bekämpfung von Hautschmarotzern und Ungeziefer und für die Geburtshilfe beim Tier bewährt. Regelmäßige Kontrollen durch namhafte Wissenschaftler, zum Beispiel durch Prof. Dr. Dandworn, Direktor des Chemischen Instituts der Tierärztlichen Hochschule Hannover, bürgen für gleichbleibende Wirksamkeit und Zuverlässigkeit. Ein Liter gebrauchsfertige Lösung kostet bei Bezug größerer Packungen nur ca. 2 Pfg. Achten Sie auf die gelb-rote Original-Packung. „Lysol“ gibt es von 53 Pfg. ab in Apotheken und Drogerien.



SCHOLKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39

Kleiner Anzeiger

gegen Berechnung des Verlags an die Reichsdruckerei-Verlags-G. m. b. H., Zweigniederlassung
ab. auf Postfachkonto 18830. — Angehendlich für „Kleine Anzeigen“ teilweise Romant.

„Kleine Anzeigen“ (darunter auch Betrachtungsanzeigen), nur einbaltig,
jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßigten Grundpreis von
10 Pf. pro Zeile. — Preisberechnung: 10 Pf. pro Zeile in der
Erstausgabe, je Wort 5 Pf., hervorgehobene Worte 20 Pf. (Biffer-
gebühren 50 Pf.) Aufnahme von „Kleinen Anzeigen“ erfolgt nur
Boden, Karlsruhe, Postfach 187, Fernruf 4062, 4063, in Briefmarken

Tiermarkt

Deugschafeln,
18 Wochen alt, zu
verkaufen. 641
Weier Altm,
Wannb.-Häferhof,
Hallerwerth. 30.



Schlacht- pferde

Peter Lutz
Wann.-Häferhof,
Steiberger Str. 26
Telefon 51 829.
2744

Rindschafeln,
18 Monate alt,
brun. Abkamm,
nur an Händler zu
verkaufen. 659
Robert Waidhofer,
Ludwigsstr. 14, 659

Schöne Ferkel
(schwere Ferkel),
20 Wochen alt, zu
verkaufen. 646
Bartler, Kreuzhof
bei Sulzbach l. R.

**15 Monate alte
Stute** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

**Ein altes
Pferd** (Kos-
schimmel) sowie ein
Paar Hühner zu
verkaufen bei
Fritz Müller, Ober-
straße 10, 654

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährband angegliedert Karlsruhe, Veitheimer Allee 19
Von nachstehenden Rassen können zur Zucht wertvolle Ferkel der Rasse des deutschen ver-
edelten Landfenchens, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungsfähigen abgegeben
werden. Die Rassen unterscheiden sich mit den Ferkeln in Verbindung zu liegen.

Name des Züchters	von Sau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. auf- gezo- genen Ferkel	28 Tage- Wur- gewicht kg	Stück ab- zurufen späte- stens bis
Gräf. Douglasche Verwaltung Langenfeld, Post Eigeltingen	5882	18. 5. 40	12	90,7	sofort
Städt. Viehwirtschaftsamt Post Scheinhausen, Kreis Freiburg	6012	20. 5. 40	11	60,2	"
Anton Huber, Kienweiler, Post Wittenhöfen, Kreis Heberlingen	6007	21. 5. 40	13	73	"
Wartgraf. Bad. Verwaltung Salem, Kreis Heberlingen	6277	5. 5. 40	8	60,3	"
Friedrich Wenz, Kglasterhöfen, Kreis Rastatt	6415	4. 5. 40	11	74,4	"
Karl Illmer, Dreberhof, Post Wangen, Kreis Rastatt	5710	17. 5. 40	12	89,7	"
Chr. Schilling, Freiamt, Kreis Emmendingen	6417	17. 5. 40	10	78,4	"
6598	1. 6. 40	10	66,7	"	"

Beim Ankauf von Zuchttauen gewährt der Verband an Antrag 10 bis 15% Zuschuß.



**Aha, ich hab mirs gleich gedacht
Ihr habt es ganz verkehrt gemacht
Mit scharfen Mitteln schlecht behandelt
Ist Euer Zinn total verschandelt
P₁ zinnfest pflegt euch schonend
P₂ zinnfest ist sehr lohnend
P₃ zinnfest schützt das Zinn
Reinigt keimfrei — bringt Gewinn.**

P₂ zinnfest in der 2¹/₂ kg-Packung erhalten Sie zum Preise von
RM. 2,50 bei Ihrem Händler oder bei Ihrer Genossenschaft.

Henkel & Cie. A. G., Düsseldorf

Ein Paar 2-jährige
Zugochsen, sehr gut
eingeschnitten, unter
aller Garantie, hat
zu verkaufen. (658)
Kupp, Delmühle,
Reunfischen, Wlrs.
Wlrsbach.

Schöne, eingefa-
sene Kalbin mit 3
Wochen altem Wut-
terfalk zu ver-
kaufen, bei Wilhelm
Heidi, Wegker in
Stauffort. 652

Ein Paar 2-jährige
Zugochsen, sehr gut
eingeschnitten, unter
aller Garantie, hat
zu verkaufen. (658)
Kupp, Delmühle,
Reunfischen, Wlrs.
Wlrsbach.

Schöne, eingefa-
sene Kalbin mit 3
Wochen altem Wut-
terfalk zu ver-
kaufen, bei Wilhelm
Heidi, Wegker in
Stauffort. 652

Ein Paar 2-jährige
Zugochsen, sehr gut
eingeschnitten, unter
aller Garantie, hat
zu verkaufen. (658)
Kupp, Delmühle,
Reunfischen, Wlrs.
Wlrsbach.

Schöne, eingefa-
sene Kalbin mit 3
Wochen altem Wut-
terfalk zu ver-
kaufen, bei Wilhelm
Heidi, Wegker in
Stauffort. 652

Kleintiere

Abtug! 2 Junge,
frischmel. Saunen-
atomen zu verk. bei
Schmidt, Mörkel-
Rein, Baden. 657

**Zwei Schafe mit
Wolle zu verkauf.**
Oberente, Kr. Em-
mendingen, Hans
Kr. 60. 649

Geflügel

Kaffetauben
Zuchtpaar 6 RMR.
Kaffetauben
Zuchtpaar 10 RMR.
Zucht-Kaninchen
Stück 10—20 RMR.
Zucht-Kaninchen
Stück 5—10 RMR.
Ständig lieferbar.
J. Heber,
Post Oberhalling
(Obd.), Ab. Traun-
stein. 2434

Zu verkaufen

**Weißhohl- u. Bir-
ringpflanzen, sowie
in 14 Tagen Ma-
jensehl- u. Grün-
schlapppflanzen gibt ab
Loni Haupt,
Bodenhardterhof-
Bierhof
bei Heidesberg.
Auf 188 Wiesloch.
6586**

Maschinen

**Reue u. gedrauschte
Säffer**
für Wein u. Most,
neu
Janschäffer
bei D. Schreider,
Kronbach
bei Stodach (Wad.)

und Geräte

Einem gutbehalt.
Zweiwägen „Cor-
mia“, neu durch-
repariert, hat zu
verkaufen. 669
August Müller,
Stühbach bei Ems-
heim a. d. E.
Leiterwagen, 20 bis
30 Rr. Tragkraft,
preiswert zu verk.
Fr. Adolf Albin
Hilwe, Eberstadt
(Ab. Kaufmann).
647

Immobilien

Stellengefuche
Ein vom Militär
entlassener, berber-
ruhter Konditor,
der an selbständig.
Arbeiten gewöhnt
ist, sucht passende
Stelle auf mittle-
rem bis höherem
Einkommen (solche
bestehen sein).
Angebote sind zu
richten unter Kr.
R. 687 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Stellung

Heirat
Erebf. Landwirt,
Mitte 40er, selbst.
in allen Landw. u.
Forstw. Arb. sowie
im Offiz. u. Betriebs-
bau, mit Verdien-
st, sucht Fräul. od. Witwe
in milt. Landwirt-
schaft, auch
Einheirat.

Heirat

**Der sofort od. frü-
her. Busch, unter
Kr. R. 684 an die
Ing.-Bü. des
Wochenblates.**

Sie wünschen sich einen Ehe- gefährten,

Immobilien
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Immobilien

Kapitalien
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Hypotheken

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Stellengefuche

Stellung
Ein vom Militär
entlassener, berber-
ruhter Konditor,
der an selbständig.
Arbeiten gewöhnt
ist, sucht passende
Stelle auf mittle-
rem bis höherem
Einkommen (solche
bestehen sein).
Angebote sind zu
richten unter Kr.
R. 687 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Stellung

Heirat
Erebf. Landwirt,
Mitte 40er, selbst.
in allen Landw. u.
Forstw. Arb. sowie
im Offiz. u. Betriebs-
bau, mit Verdien-
st, sucht Fräul. od. Witwe
in milt. Landwirt-
schaft, auch
Einheirat.

Heirat

**Der sofort od. frü-
her. Busch, unter
Kr. R. 684 an die
Ing.-Bü. des
Wochenblates.**

Sie wünschen sich einen Ehe- gefährten,

Immobilien
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Immobilien

Kapitalien
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Hypotheken

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Stellengefuche

Stellung
Ein vom Militär
entlassener, berber-
ruhter Konditor,
der an selbständig.
Arbeiten gewöhnt
ist, sucht passende
Stelle auf mittle-
rem bis höherem
Einkommen (solche
bestehen sein).
Angebote sind zu
richten unter Kr.
R. 687 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Stellung

Heirat
Erebf. Landwirt,
Mitte 40er, selbst.
in allen Landw. u.
Forstw. Arb. sowie
im Offiz. u. Betriebs-
bau, mit Verdien-
st, sucht Fräul. od. Witwe
in milt. Landwirt-
schaft, auch
Einheirat.

Heirat

**Der sofort od. frü-
her. Busch, unter
Kr. R. 684 an die
Ing.-Bü. des
Wochenblates.**

Sie wünschen sich einen Ehe- gefährten,

Immobilien
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Immobilien

Kapitalien
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Hypotheken

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Verkauf

Verkauf
Kaufmann, unter Kr.
R. 688 an d. Ing.-
Bü. des Wochenbl.

Anti-Fliegenplatten

„extra stark“

Sind nur
0,95 RM.

Neue, verbesserte Ausführung, gesetzlich geschützt
D.R.G.M. 1450097, 4 Stück RM. 1,40.
Hochwertige Wirkstoffe einfach und sicher Mittel, um die lästigen und schädlichen Fliegen aus Stallungen und anderen Räumen fernzuhalten. Auf je 30 cm können Sie eine Platte kleben. Wirkt 1 Jahr, ohne jede Wartung. Unschädlich für Mensch und Haustiere.

Garantie:
Bei Nichterfolg Geld zurück!
Beauftragte Danischreiben lesen vor. R. B. schreiben die Handwirte bei Nachbestellung wie folgt:

Die Anti-Fliegenplatten haben sich ausserordentlich bewährt u. sind u. a. in
Rosa, Stuttgart, 14. 5. 1940.

Sie war sehr zufrieden mit den Fliegenplatten... da halten sich keine Fliegen...
E. Dehnert, Landshut, 18. 4. 1940

Säcke reparieren

siml. haltbar und bequem, mit dem fest Nähen bewährten

Standard-Universal-Kleber

klebt gar unlösbar und wasserfest jedes Gewebe, ob roh oder fein, Leder, Treibriemen, Planen usw.
Dose zu RM. 2,30, 4,60, 6,40.

Lieferung der Packung ab hier. Sendete von Danischreiben von Bauern, Landwirten und Hausl. Behörden lassen zur Einsicht vor.
Bitte, kostenlos anfordern!

E. Neumann, Ennerich 12

(Oberlahnkreis)

(Eingeführte Vertreter gesucht)

„Lauter zerrissene Säcke und keine Zeit zum Flicken!“

Ein guter Rat: **kleben**

ist einfacher als Flicken und hat sich vielfach bewährt; geflickte Stellen halten unlösbar und wasserfest. Lassen Sie sich auch rechtzeitig

Gewebekleber „MAMMUT“

besorgen und in kurzer Zeit ist Ihre Sackwand wieder in Ordnung. Dosen zu 2,30, 4,60, 6,10 RM. gegen Nachnahme, frei Haus!

Theodor Körner, Stuttgart W.
Reinsburgstraße 97 a

Tierzucht-Instrumente liefert

H. HAUPTNER
DIE SPEZIALFABRIK
BERLIN NW7, LOUISE-STRASSE 53
Kostenfrei Liste 342/39

Wertvoll

Sind die Anregungen aus dem Anzeigenblatt keine Werbemittel?

Quadranten: Kurt Wittenberg (a. R. im Felde). Stellvertreter: Valentin Eilenbaum. Karlsruhe, Kur Rett ist Anzeigenpreisliste 11 und 12 abdr. Verlag: Reichsdrucker-Verlagsges. m. b. H., Anzeigenabteilung Baden, Karlsruhe, Eitlinger Straße 12. Verlagsteil: Roland Schulze, Berlin. Druck: G. Braun, Gmü., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14.

Ratschläge für die Ernte

vermitteln nachstehende Bücher und Schriften

Der Adierwagen

Von Dipl.-Ing. J. Langfeld. 2., neu bearbeitete Auflage, 136 Seiten, 142 Abbildungen. Preis kartoniert... RM 2,70

Erleichterte Beförderung von Lasten

Von Dipl.-Ing. J. Langfeld. 82 Seiten, 104 Abbildungen. Preis kartoniert... RM 2,10

Knüpfertörungen

Von Ing. M. Koswig. 54 Seiten, 121 Abbildungen. Preis kartoniert... RM 1,50

Maschineneinsatz noch zweckmäßiger

Von Dipl.-Landwirt W. Conin. 48 Seiten, 43 Abbildungen. Preis kartoniert... RM 1,10

Maschinen und Geräte für den Kartoffelbau im bäuerlichen Betriebe

Von Prof. Dr. C. H. Dencker. 64 Seiten, 53 Abbildungen. Preis kartoniert... RM 1,-

Maschinen und Zusatzgeräte zum Mähen von Lagergetreide

Von Landwirtschaftsrat Dr. Ing. W. Mertens. 120 Seiten, 107 Abbildungen. Preis kartoniert... RM 2,10

Schlepper und Gummifahrer im Bauernbetrieb

Von Prof. Dr. L. W. Ries. 100 Seiten, 26 Abbildungen. Preis kartoniert... RM 1,50

Landarbeit - leicht gemacht

Von Dr. E. Schneider. 3., neu bearb. u. ergänzte Auflage, 316 Seiten, 459 Abbildungen. Preis in Halbleinen... RM 4,20

Zu den genannten Preisen kommen jeweils noch die reinen Portokosten

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von der

Reichsdrucker-Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Eitlinger Str. 12

Postcheck-Konto Karlsruhe 18930

Verlangen Sie bitte kostenlos unser Fachbuchverzeichnis



Treibriemen u. Schläuche

Maschinenbedarfsartikel aller Art

Alfred Fuchs,

Freiburg i. Brsg.,

Büro u. Lager: Rosa-

straße 5. Laden:

Unterlinden 2 L 53

Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährte

St.-Martin-Dragee. Meist in

kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperform,

frisches Aussehen; stärkere Arbeitstauglichkeit und Nervenkraft.

Kinderverträglich und schädlich.

Packg. 2,50 M., Kur (30 Stk.) 8,50 M., Prospekt gratis!

Willi Neumann, Berlin N 65 70, Malzlagestr. 24

Unter Nummer

4 0 8 2

Karlsruhe ist die Anzeigenabteilung zu erreichen.



Nährhafte, billige Nudeln

stellen schon Tausende von klugen Hausfrauen selbst her mit

Bürk's Nudelmachine „Ideal“

Warum nicht auch Sie verlangen Sie Angebot!

J. M. Bürk Söhne, G. m. b. H., Rottweil-A. a. N.

Ihren Bruch

v. Arzt festgestellt, empfind. Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelenkel-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schonkeirriemen, ohne nachlassenden Gummi, ohne starren Eisenbügel. Kein Scheuern, da freitragend. Äußerst preiswert. Nur Massanfertigung. Neueste Patente Nr. 668304 und Nr. 684828. Überzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen sowie bestellten Anerkennungen unverbindlich in

Karlsruhe, Di., 2. 7., Hotel Lutz, v. 9-1 Uhr

Ettlingen, Di., 2. 7., Gasthaus Krone, v. 2-5 Uhr

Baden-Baden, Mi., 3. 7., Hotel Schweizerhof, v. 8 1/2-12 Uhr

Rastatt, Mi., 3. 7., Gasthaus Laterna, v. 2-5 Uhr

Pforzheim, Do., 4. 7., Hotel Hansa, v. 8 1/2-12 Uhr

Mühlacker, Do., 4. 7., Bahnhofshotel, v. 2-5 Uhr

Bretten, Fr., 5. 7., Café Zipperer, v. 9-12 Uhr

Bruchsal, Fr., 5. 7., Hotel Wolf, v. 2-5 Uhr

Mannheim, Sa., 6. 7., Hotel Union, v. 9-4 Uhr

Heidelberg, Mo., 8. 7., Hotel Nassauer Hof, v. 9-1 Uhr

Eberbach, Di., 6. 7., Hotel Krone-Post, v. 9-1 Uhr

P. Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach (Pfalz)

SACHS-Bindermotor
erspart Zugtiere, liefert bessere Arbeit, gewinnt Zeit und schont das Gerät

FICHEL & SACHS A. G. SCHWEINFURT-M.

Sensen Spezialmarke „Torpedo“
gute deutsche Wertarbeit!

Nr. 1704/1
Schmale Reichsform-Sensen
Länge cm 60 65 70 75 80
je Stück RM. 4,- 4,10 4,30 4,50 4,70

Nr. 1704/4
Halbbreite Reichsform-Sensen
je Stück RM. 4,15 4,30 4,50 4,70 4,85

Nr. 2340
Hochwertiger Wetzstein aus Silizium-Karbid -,-65

Nr. 1730
Feldhacken, sauber geschmiedet und gehärtet 1,14

Nr. 2236
Knobel für Ketten
Stärke mm 4 6 8 10
je Stück RM. -,-03 -,-07 -,-14 -,-20

Nr. 3432
Schmirgel-Abziehstein mit Holzstiel 2,-
Ausführung A aus Silizium-Karbid 2,75

Nr. 1819
Rabenmesser mit aufgel. Schalen -,-70
Santeggenzinken in verschied. Größen

Baumsäge 1,-	100 Rasierklippen 0,08 mm 5,-
Rollbandmaß 2 m -,-80	Feuerschutz- und Einreißhaken 1,30
3 eiserne Hobel 1,50	Schweinekranzpenzange -,-50
Stahlgliedermaßstab 1 m -,-20, 2 m -,-65	Spezialdrahtschneider 2,50
Lederschere 1,20	Flaschenzug 60 mm Rollen- durchmesser 7,70
Spannsäge mit Gestell 2,50	Nachnahmeversand

Westfalia Werkzeuge... Hagen 135/W

Sie leben länger
wenn Sie **Arterienverkalkung** "erhalten". Empfehle Kur mit **Blattgrün Wagner Arteriosal**
Packung 1,50, 3,40 RM
in Apoth., Drog., Reformh., sonst Probe, Presp. von Apoth. Wagner, Leipzig 05/52